



# *Fixpunkte*

*- Mitteilungen der Akademischen Sektion Dresden -*

---



---

2002

---

## Inhaltsverzeichnis:

<b>Einladung zur Hauptversammlung</b>	<b>1</b>
Liebe Bergfreunde,	2
Zum Geburtstag	3
10 Jahre Fixpunkte	4
Kletter- und Wanderfahrten	5
Ausbildung	24
Umweltschutz	26
Wichtige Infos	36
Jahresplan 2003	43
SEKTIONSVORSTAND	45

,

### **Einladung zur Hauptversammlung**

Verehrte Sektionsmitglieder, liebe Bergfreunde,

der Vorstand der Akademischen Sektion Dresden des DAV lädt Euch hiermit recht herzlich zur *ordentlichen Mitgliederversammlung für das Jahr 2002* ein.

Sie findet am *Donnerstag, den 09. Januar 2003 um 18.30 Uhr* im Vereinszimmer der *Gaststätte „Augsburger Hof“, Augsburg Str. 49* statt.

#### **Tagesordnung:**

1. Begrüßung
2. Wahl des Versammlungsleiters
3. Bestellung des Protokollführers und zweier Mitglieder zur Beglaubigung des Protokolls
4. Geschäftsbericht
5. Kassenbericht
6. Kassenprüfungsbericht
7. Beschlussfassung über Entlastung des Sektionsvorstandes
8. Haushaltsplan für das Jahr 2003
9. Diskussion

Der Vorstand

## **Liebe Bergfreunde,**

das vergangene Jahr 2002 wird nicht so schnell aus der Erinnerung verschwinden angesichts der gewaltigen Spuren, welche die Naturgewalten in unseren heimatlichen Gefilden hinterlassen haben. Allerdings sind es ja die vom Menschen geschaffenen Bauwerke, die Veränderungen gegenüber dem Ursprungszustand der Natur im weitesten Sinne, welche in Mitleidenschaft gezogen wurden. Für die Natur sind diese Ereignisse ein Teil ihrer selbst. Bleibt nur zu hoffen, dass wenigstens die Erkenntnis darüber, dass ungehemmte Eingriffe nur immer größere Angriffsflächen für die Naturgewalten schaffen, nicht allzu bald wieder aus dem Blickfeld unserer Herren Politiker entschwindet.

Unsere Hütte steht - beruhigenderweise - an einem Platz, wo das Wasser der Elbe demnächst kaum hinreichen wird. Dies ist um so beruhigender angesichts der Veränderungen, welche in diesem Jahr dank des unermüdlichen Einsatzes unseres Hüttenbaumeisters Thomas Jakob, der Familie Ritscher und ihrer Helfer in der Hütte stattgefunden haben. Nicht zuletzt sei auch dem DAV gedankt für die großzügige Unterstützung und die unerwartet schnelle Bearbeitung unserer Abrechnungen. Dies versetzt uns in die Lage, die Neumöblierung des Aufenthaltsraumes noch in diesem Jahr vollenden zu können, sofern sich der beauftragte Tischler an seine diesbezügliche Zusage hält. Sicherlich gibt es eine ganze Anzahl von Mitgliedern, welche mächtig gewaltig ins Staunen darüber kämen, in welchem Zustand sich unsere Hütte nunmehr präsentiert, wenn sie es schaffen würden, ihr wieder einmal einen Besuch abzustatten.

Natürlich waren wir auch in den Bergen in diesem Jahr, die einen öfter, die anderen seltener, und wie immer ist es die größte Freude, davon berichten zu können, dass es nennenswerte Unfälle nicht gegeben hat. Erfreulicherweise ist der Wille zu gemeinsamen Fahrten ungebrochen, bilden sie doch den Hauptinhalt unseres Vereinsdaseins. Nach Abschluss der wichtigsten Arbeiten an unserer Hütte und der Erfüllung der dafür eingegangenen Verpflichtungen wird es die vornehmste Aufgabe für den Vorstand sein, entsprechend dem in der Satzung vorgeschriebenen hauptsächlichen Vereinszweck die Mittel der Sektion mehr als bisher für die Unterstützung von gemeinsamen Fahrten zu verwenden. Dies wird vor allem auf die jungen Mitglieder der ASD abzielen, welche zu solchen Aktivitäten zu ermuntern, eine wichtige Aufgabe des Vorstandes ist.

An dieser Stelle möchte ich wieder, sicher schon gebetsmühlenartig, dazu ermuntern und aufrufen, das Hallentraining zu nutzen. Wundersamerweise haben wir keinerlei Einbußen bei unseren Hallenzeiten erleiden müssen und so ergeht hier wieder die alljährliche Botschaft an alle Mitglieder: Die Griffe rufen! Als Belohnung winkt die Freude über einen ungeahnten Quantensprung bei der Beherrschung von Kletterschwierigkeiten. So werden dann selbst wegen chronischem Zeitmangel absolut seltene Bergfahrten zu tollen Klettererfolgen.

Letztlich sei allen gesagt, die sich wieder durch nichts davon abhalten ließen, sich mit den ungeliebten Seiten des Vereinsdaseins zu plagen und somit dazu beitragen, selbigen am Leben zu erhalten: „Danke, und macht weiter mit!“

Horst Solbrig

1. Vorsitzender der ASD

***Geh in die Berge, um dich zu erquicken. Der Friede der Natur wird dich durchfluten wie der Sonnenschein die Bäume. Der Wind wird dir seine Frische einhauchen, der Sturm seine Kraft, und die Sorgen werden von dir fallen wie Herbstlaub.***

John Muir

## Zum Geburtstag

„... gemeinsam führen an ein Ziel  
das keiner kennt –  
doch ist das wichtig?“

So endete die wohlgerimte Einladung von **Horst** zu seinem Geburtstag im Juli 2002, mit der er uns auch Glauben machen wollte, dass es der **50.** sein sollte.

Bei der Frage nach entsprechenden Geschenken halfen uns Horsts eigene Worte: „Bei so hochkarätigen Jubiläen ... ist es ein unverzichtbarer Brauch, eine Schrift zu veröffentlichen...“

Also wurde eine Redaktionskommission gebildet, die (vermutlich ein Novum im neuen ASD) ohne den allerersten Vorsitzenden auskommen musste. Um dem Anlass angemessene Exklusivität zu sichern, erfolgte die Herausgabe der Festschrift mit der Auflage von einem Exemplar, das sich nun naturgemäß bei Horst (unter Verschluss?) befindet.

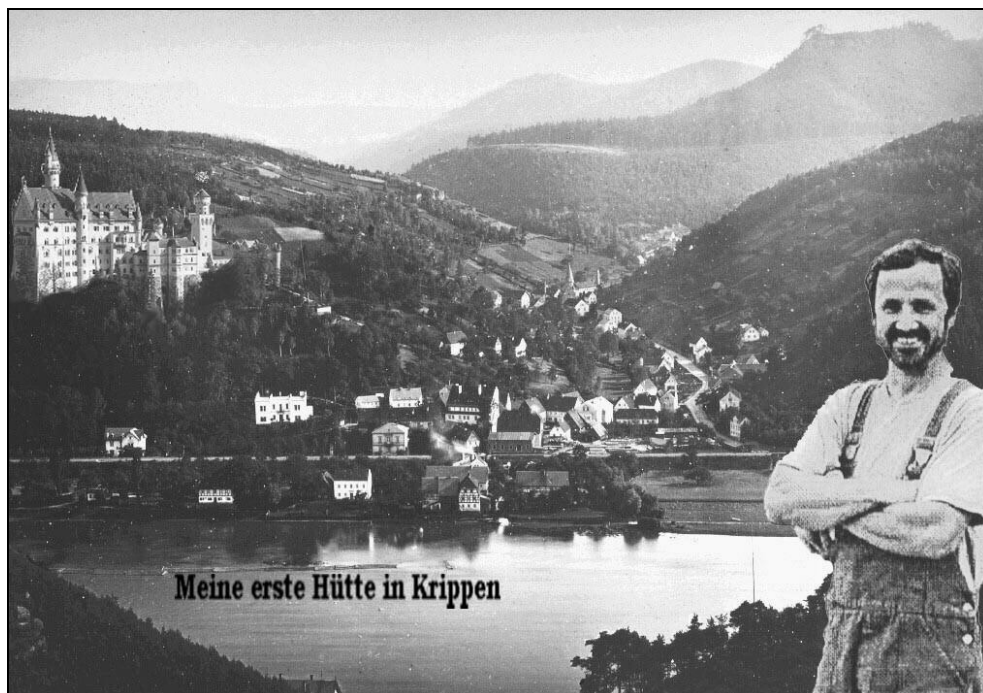
Hier sollen daraus zwei Kostproben der ASD-Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, nämlich eines der (von Blüthners gesichteten und liebevoll aufbereiteten) zahlreichen Grußworte und ein Bild aus Horsts erstem Fotoalbum (von Werner aufgefunden).

*Lieber Herr Solbrig,*

*im Namen des Sächsischen Gaststätten- und Biergartenverbandes möchten wir Ihnen zu Ihrem Jubiläum die allerherzlichsten Glückwünsche übermitteln.*

*Als ehrenamtlicher Qualitätsprüfer unseres Verbandes führen Sie seit vielen Jahren mit großem Erfolg im Raum Sächsische Schweiz Performance- und Flexibilitätstests der Lokaltäten durch. Die Anwendung innovativer Methoden ermöglicht es Ihnen stets, ein objektives Urteil abgeben zu können. Besonders beliebt war dabei in letzter Zeit Ihr Trick, stets mit der doppelten Anzahl von Gästen zu erscheinen, als angemeldet waren. Wer den Test bestand, wurde prompt mit erhöhtem Umsatz belohnt.*

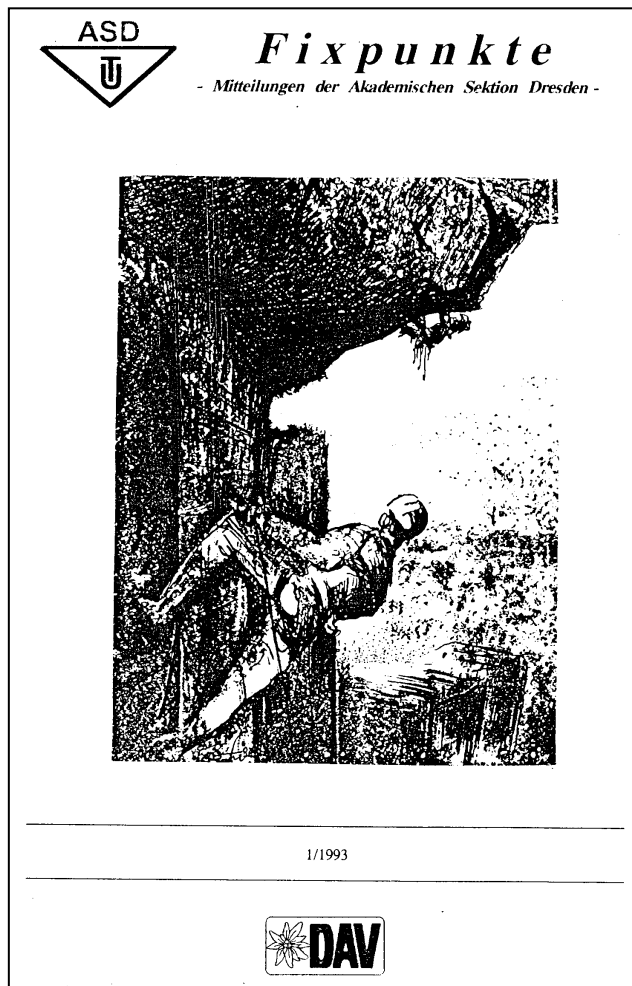
*Sehr zum Wohl!*



„... **gemeinsam** führen an ein Ziel  
das keiner kennt –  
doch ist das wichtig?“

# 10 Jahre Fixpunkte

... sind eine lange Zeit und doch ist dies nun schon unser 10. Fixpunktheft. Alles begann mit der Idee, der nach Vereinsrecht vorgeschriebenen schriftlichen Einladung zur Hauptversammlung ein paar Informationen über vergangene und zukünftige Aktivitäten der Sektion beizulegen und schon war ich die „Redaktöse“...



Erinnert ihr euch noch an Heft Nummer 1 1993? – per Hand im Copyshop vervielfältigt und geheftet hatte es immerhin schon 17 Seiten. Seit 1994 organisiert Andreas Stegemann den Druck – sehr zum Vorteil unserer „Fixpunkte“, denn mit Fotos ergänzt und mit einem Umschlag versehen, wirkte unser Heftchen doch nun schon viel „professioneller“. Seit 1994 verstärkt auch Thomas die Redaktion, der mittlerweile fast alles über Fotobearbeitung weiß...

Die Hefte 1994 und 1995 hatten bereits über 20 Seiten. Seitdem liegen wir bei 30-40 Seiten. Die dicksten Hefte gab es mit je 44 Seiten übrigens 1998 und 2000. Allen, die in den Fixpunkten von ihren großen und kleinen Fahrten berichteten, sei hier noch einmal gedankt! In den letzten Jahren (ohne 2002) ist die beachtliche Anzahl von 100 Artikeln veröffentlicht worden – von 39 verschiedenen Autoren! Spitzenreiter mit 13 Artikeln ist dabei Volker Beer, gefolgt von Jens Webersinn mit 6,5 Berichten (einer in „geteilter Autorenschaft“). Trotzdem ist es jedes Jahr von neuem schwierig, genügend Artikel für ein interessantes Heft zusammenzubekommen. Also schreibt mal wieder – oder auch zum ersten Mal – einen Bericht für die Fixpunkte!

Aber auch all die Artikel zum Naturschutz, Erlebnisberichte von Ski- und Ausbildungskursen, Informationen über Finanzen, Mitglieder und Hüttenbau und so weiter sollen hier nicht unerwähnt bleiben. Und ohne die vielen Fotos, Gedichte, Grafiken oder Illustrationen (Vielen Dank insbesondere an unseren „Fuchs“) wären die „Fixpunkte“ nur halb so schön.

Viel Spaß beim Lesen dieser oder beim Stöbern in alten Ausgaben!

Bettina Jakob

PS: Wem Hefte in seiner Sammlung fehlen, der kann gern bei uns oder bei Horst nachfragen. 1993 ist vergriffen, die Kopiervorlage existiert allerdings noch. Aus den anderen Jahren sollte sich noch das eine oder andere Heft finden lassen.

PPS: Wir suchen auch weiterhin tolle Fotos (auch bzw. gerade s/w) für Titel und Rücktitel, gute Sprüche, Fotos vom Klettern, ...

# Kletter- und Wanderfahrten

## Sardinien 2002

Nach dem bei uns der Urlaub in den letzten Jahren etwas zu kurz gekommen war, sollte es dieses Jahr ein richtiger Urlaub werden und weit in den Süden gehen. Zusammen mit Anne, Matze und Lisa fuhren wir (Susi, Wigand und Anne2) im Juli nach Sardinien.

Die Vorbereitungen unsererseits fielen sehr knapp aus, da ich die letzten Wochen meines Baby(halb)jahres noch auf unserer Baustelle vorwärtskommen wollte. So wurde alles, was irgendwie im Urlaub eventuell Verwendung finden könnte, in zwei Stunden in das Auto gestopft, und los ging es. Nach einer Woche sortieren hatte ich dann das Chaos halbwegs im Griff.

Die lange Fahrt in den Süden mit Zwischenstopp bei meiner Schwester in München verlief problem- und stauolos. Nach einer fast durchwachten Nacht hofft man auf ein ruhiges Plätzchen auf der Fähre, um doch noch eine Müte Schlaf abzubekommen, – aber denkste, die Dудelei aus allen verfügbaren Lautsprechern ist doch allgegenwärtig.

Nach der Ankunft im Hafen war es schon relativ spät abends und unsere Zwerge mussten auch langsam in die Falle, also fuhren wir auf einen der schönsten Strände und Zeltplätze (lt. Reiseführer), nur ein Dutzend Kilometer vom Hafen entfernt. Den Reiseführer hatten wohl viele andere auch gelesen, daher war der Zeltplatz gut gefüllt. Nach Aufgabe des Versuchs, das von den Schwiegereltern geborgte Zirkuszelt aufzubauen, wurde das Bergzelt hingestellt, in das wir wie tot hineinfielen.

Dann endlich am nächsten Tag: das Mittelmeer, baden, sonnen, Sonnenbrand, schwimmen und tauchen. Mit einer Taucherbrille kann man sich lange mit vielen bunten Fische tummeln, Muscheln findet man nur sehr selten.

Der nächste Zeltplatz befand sich in der Nähe vom Capo d' Orso – dem Bärenkap, das auch wirklich so aussieht. Schon auf dem Zeltplatz konnten unsere zweijährigen Zwerge erste



Boulderversuche machen und um das Bärenkap gibt es reichlich Probleme, wo man am Abend, wenn die Sonne nicht mehr so brennt, sehr schnell lange Arme bekommt. Bis zum Bärenkap sind Matze und ich mit den Fahrrädern, die Anne und Matze im VW-Transporter mitgenommen hatten, gefahren. Da Sardinien ein in das Meer geworfene Gebirge ist, hat man auch mit dem

Aufwärmen keine Probleme.

Ein Tag am Strand des Surfparadieses zeigte mir auch meine Grenzen: Eine halbe Stunde Kampf mit dem starken Wind und den Wellen machten mir klar, daß die 10 Jahre alten Kenntnisse nicht ausreichend für diese Umstände waren.

Da die Wellen unseren Zwergen die Freude am Planschen nahmen, bekamen sie von Matze ihren eigenen Pool in den Sand geschaufelt, den sie gar nicht mehr verlassen wollten.

Die Costa Smeralda (Smaragdküste) wurde als Urlaubsort für die Reichen und Schönen entwickelt, und entsprechend hoch ist auch das Preisniveau, eigentlich überall auf Sardinien. Zeltplätze sind das einzige, was für normal Sterbliche halbwegs erschwinglich ist. Es wurden keine Betonbettenburgen zugelassen, sondern eine der Landschaft angepasste Architektur verwirklicht. Die in der Mittelmeerregion übliche Vermüllung wird hier konsequent unterdrückt.

Sardinien hat, wie die anderen Mittelmeerländer auch, viele steinerne Zeugen aus der mehrtausendjährigen Besiedlungsgeschichte vorzuweisen. Grabfelder mit Steinkreisen (Wie schaffen die es immer wieder, auf den Prospekten die Steinchen so gewaltig aussehen zu lassen?), Gigantengräber mit tonnenschweren Steinplatten und Nuraghendörfer mit einem gewaltigen Befestigungsturm in der Mitte sind überall auf der Insel finden. Diese Befestigungstürme haben mehr als 2 m dicke Steinmauern, innerhalb der Mauer führt eine Wendeltreppe auf das Dachgewölbe. Man kann natürlich auch außen, die Fugen als Tritte und Griffe benutzend, kinderleicht nach oben klettern, um die Aussicht zu genießen. Sehenswürdigkeiten, auf die an der Straße hingewiesen wird und die dementsprechend leicht zu finden sind, kosten alle Eintritt.

Ein weiterer Höhepunkt war unsere Wanderung am Capo Testa. Das Granitgestein ist dort durch Wollsackverwitterung kilometerweit zu den bizarrsten Formen erodiert. Nachdem wir in einer Bucht ganz für uns allein sogar FKK baden gehen konnten, war unser Glück vollkommen.

Da wir einige Nächte außerhalb der Zeltplätze verbrachten, der Strand mit den Süßwasserduschen (Reiseführer) weder Süßwasser noch Dusche hatte und Wasser nicht mehr so reichlich vorhanden war, wurde die Frage erörtert, ob man Nudeln auch im Meerwasser kochen könnte. Nach einer groben Abschätzung wurde das dann auch getan. Gelernt haben wir aus den versalzenen Nudeln: mindestens 1:2 mit Süßwasser mischen! Also keine echte Einsparung. In dieser Nacht gab es dann auch einen der seltenen Regenschauer in dieser Jahreszeit.

Unsere Rundreise führte zur Neptungrotte am Capo Caccia, die wirklich beeindruckende Tropfsteine zu bieten hatte. Der Eintrittspreis von 8 Euro pro Person schmerzte allerdings doch etwas, bei weiteren Gelegenheiten umgingen wir diese Wegelagererei meistens.

Im Landesinnern werden 80% der Korkproduktion Italiens in riesigen Korkeichenwäldern erzeugt. Das musste unser Förster natürlich unbedingt ansehen. Die kleinen Lastwagen mit dem Kork werden so hoch beladen, dass sie bei Rückenwind sicher den Motor ausmachen können.

Nach einer Woche im Land wollten wir nun aber endlich klettern, das Zeug sollte schließlich nicht umsonst mit rumgeschleppt werden. An der Ostküste in Cala Gonone machten wir auf dem Campingplatz Station. Zwei von einigen Klettermöglichkeiten konnten wir nutzen. In einer riesigen Grotte mit Sandboden konnten wir sogar alle vier gleichzeitig klettern, da unsere Kinder mit Schaufel und Eimer den Sand umackerten.

Der Campingplatz war sehr groß und etwas teuer. Durch die Unübersichtlichkeit haben wir uns drei Tage früher abgemeldet. Das so eingesparte Geld wurde dann in ein Motorschlauchboot investiert. Diese Geräte gehen richtig los, bei etwas Wellengang kann man durchaus abheben. So haben wir an unserem letzten Tag noch einige Kilometer der Steilküste mit ihren Buchten und Grotten gesehen. Und schon war der Urlaub vorbei und nach der langen Heimfahrt konnte man sich zu Hause dann endlich richtig erholen.

Wigand Stransky

## Freedom is just another word for nothing left to loose ...

... hat Janis Joplin früher mal gesungen und, wenn wir in der Nachmittagssonne über die warmen endlosen Reibungsplatten in Tuolumne Meadows schleichen, habe ich das Gefühl, ich weiß genau, was sie damit gemeint hat...

Das Leben ist leicht, das Klettern ein Genuss und wir leben ein altes Projekt: Viva California - denn Amerika soll ja bekanntlich (immer wieder gerne) eine Reise wert sein. Dank Lars' innovativer Urlaubsplanung und wohlthuendem Verständnis meiner Familie, konnten wir im Sommer endlich ein nahezu perfektes Zeitfenster für einen gemeinsamen altersgerechten Ausflug an die geliebte Westküste öffnen.

Wir lieben das Meer, die Bäume und die Felsen – darum ist die Westküste auch die erste Wahl - alles in wunderbarer Weise vereint: schlendern zwischen majestätischen Redwoods und Bouldern am Pazifik. In den Wäldern scheint die Ewigkeit zu wohnen und, wenn man ganz leise geht, hört man die Redwoods ihre Geschichten erzählen. Am Strand schlurfen wir um die Blöcke, ziehen uns die Arme lang und suchen in der Abendsonne den perfekten Boulder (ob's den überhaupt gibt?). So baut sich fast unbemerkt ein gewisses Suchtpotential auf, wahrscheinlich auch deswegen, weil der Tagesablauf jetzt eher unserer genetischen Veranlagung entspricht - vor allem was die Vormittagsgestaltung betrifft: ausschlafen, Kaffchen und der Rest wird sich finden... Irgendwie vergeht die Zeit langsamer als sonst. Wir besuchen alte Freunde, genießen die ausgewogene amerikanische Küche und erarbeiten erste Finanzierungskonzepte für ein Dauer-USA-Reiseprojekt.

Da wir uns natürlich auch dem richtigen Bergsteigen verpflichtet fühlen, müssen wir weiter und ziehen Richtung Yosemite. Schade das die Anderen zwei Millionen Touristen das auch gerade machen und so fahren wir am gelobten Valley vorbei und verkrümeln uns in die Berge nach Tuolumne Meadows: eine grandiose Landschaft mit glatt geschliffenen Granitkuppen, endlosen Reibungsplatten und genauso endlosen Runouts... ...und wenn man doch mal wieder einen Bolt findet, lacht das Herz - man schleicht weiter und plötzlich steht eine neuer Gedanke im Raum: Wenn es nun doch vielleicht den perfekten Boulder gibt, gibt's dann auch ein perfektes Klettergebiet?

Trotz verstärktem Rotweineinsatz können wir am Abend die Frage leider nicht vollständig klären...

Nach einer Woche unternehmen wir dann doch den Vorstoß ins gelobte Land.

Ein bisschen klettern, dann Ausrüstung sortieren und ab zum Big Wall am Washington Column. Da ist der Spaß dann auch vorbei, plötzlich ist wieder Arbeit angesagt. Seltsamerweise stehen an unserer Route die Kletterer nicht Schlange, zwei schöne Flüge in der zweiten Seillänge schrecken den Rest wahrscheinlich ab... Als Probanden im steilen Granit schwächeln wir im letzten Licht, träumen schön eine Nacht im Portaledge und seilen zum frühstücken ab – *freedom is just...*

Entspanntes bouldern an den genialen Blöcken im Camp IV bringt uns wieder ins Gleichgewicht, auch wenn ohne Crashpad das altersgerechte Abspringen bereits in den Bereich der umstrittenen Funsportarten tendiert.

Die Rückenschmerzen beharren trotz abendlicher Stufenlagerung auf ihrer Anwesenheit und so gibt es für uns nur noch eine Alternative: Heiße Quellen. Die sind zwar in der Wüste, aber was soll's - schnell wird klar, das es sich hier auch ziemlich gut leben lässt - die Summe der Genüsse ist konstant (aber das weiß man ja schon lange... - gibt es vielleicht die perfekte hot spring?). Endlich Gelegenheit unsere Konzeption zu verfeinern. Wir werden den Kletterern einen neuen Weg weisen und einen Führer veröffentlichen: *hotspringbouldering*.

Zurück im Valley, beim Biwak unter'm El Capitan, bei herrlichem Sternenhimmel und kalifornischem Zinfandel wird endlich klar: Perfektion ist Sache der Götter.

Matze Goede

## Von den Berner Alpen zum Piemont - ein "Wettnauf" gegen ein Mittelmeertief

Allen Wetterkapriolen zum Trotz verbrachte ich auch in diesem Sommer, dem Hochwassersommer 2002, meinen Urlaub in der Bergwelt der Alpen. Zunächst fuhr ich ins Wettersteingebirge, wo ich für die Sektion Altötting eine geobotanische Exkursion übernommen hatte. Spätabends ergatterte ich in Hohenschwangau noch einen Parkplatz, um dann bei Sprühregen und einbrechender Dunkelheit mit Rucksack und einer großen Büchertasche zum königlich - bayerischen Jagdhaus Bleckenau aufzusteigen. Mit einer Moaß empfingen mich die Sektionsmitglieder auf der Hütte und so wurde es noch ein langer, uriger, echt bajuwarischer Hüttenabend. Am nächsten Morgen stiegen wir bei bestem Wetter zum 2047 m hohen Säuling auf, durchquerten herrliche, teilweise uralte Bergmischwälder sowie Almen voller Bergblumen. Die klaren Bäche schäumten in ihren naturbelassenen Betten, mäandrierten durch ihre Weiden- und Grünerlenauen und waren ein Paradebeispiel für natürliche Flussbetten. Gleich einer Fata Morgana erhoben sich auf dem Rückweg die weißen Märchenschlösser des Bayernkönigs Ludwig II. über den dunklen Buchen-Fichten-TannenBergmischwäldern.

Am nächsten Tag fuhr ich durch das landschaftlich reizvolle Süddeutschland, am Bodensee entlang nach Bern in die Schweiz, wo ich mich mit Uwe traf. Wir hatten uns Bergtouren in den Berner Alpen vorgenommen. Von der „Bösen Tritt“ am Gspalthorn bot sich uns eine herrliche Sicht auf Eiger, Mönch und Jungfrau, jedoch nur, wenn die fluffigen „Blumenkohlwolken“ den Blick freigaben. Wir standen auf gut 3200 m, die Wolkenuntergrenze lag deutlich tiefer, und so wurden wir immer wieder „eingenebelt“. Es war ein schönes Naturschauspiel. Als die „Wölkchen“ dann dicker wurden, traten wir den geordneten Rückzug an. Am Folgetag wanderten wir von der Gspalthornhütte zur Blümlisalphütte. Wieder traten wir den Weg bei bestem Sonnenschein an, nur um die Gipfel türmten sich die gleißendweißen Haufenwolken. Gegen Mittag wurden diese immer dicker, aber im Hochtal herrschte noch das schönste Wetter. So konnten wir unsere Sonnenbrände fleißig „füttern“ und oben zeigte sich ganz fern am Horizont das Hütterl. Dann schwebten wieder diese weißen, fluffigen Nebel um uns. Völlig harmlos, und sie waren auch schnell wieder weg. Der Wind pennte dann endgültig ein, wir steckten nun ständig im Nebel, der langsam unfreundlich grau und feucht wurde. Steil zog sich der Weg unter einer völlig zerfressenen, von Höhlen durchzogenen Felsrippe aus Kalkstein nach oben. Dort musste doch irgendwo diese Hütte sein. So gut es das Gelände erlaubte, beschleunigten wir unsere Schritte. Schwer drückte der Hochtourenrucksack. Die Sicht war mittlerweile auf läppische 5 m geschrumpft, es war mucksmäuschenstill, kein Lüftchen regte sich. Immer noch keine Hütte! Der Weg ist gut ausgetreten. Der Höhenmesser zeigte uns 2750 m an, die Hütte steht aber auf 2850 m. Also weiter auffi, denn zurück sind es mittlerweile gute 5 Stunden! Ein sehr ungutes Gefühl beschleicht mich. Es ist gegen 16:30 Uhr, Hochsommer, aber so dunkel, dass wir unsere Stirnlampen einschalten müssen. Immer noch absolute Totenstille, absolute Windstille und die Atmosphäre kocht wie wild. Es kribbelt. Die Haare stehen zu Berge, der Rucksack flimmert. Alarmstufe rot! Rein in eine Höhle und auf die Seile geglückt wie eine Henne aufs Nest. Die Höhle ist schön groß und tief. Draußen rauscht es. Es rauscht immer lauter und weiße Tischtennisbälle fliegen umher. Immer mehr, sie springen den steilen Hang hinunter. Grelles Licht zerreißt das Dunkel, gleichzeitig kracht es ohrenbetäubend, dass der ganze Berg wackelt. Dann geht es Schlag auf Schlag. Eine moderne Disco ist dagegen nur ein leises Flüstern. Es blitzt und kracht wie wild. Eis und Wasser sprudeln, zischen und gurgeln zu Tal, junge Felsen auch gleich mit. Nur gut, wir sitzen in der Höhle, durchs Seil gut isoliert gegen Erdstrom. So, nun weiß ich, wie es in einem stratosphärischem Kumulonimbus zugeht. Die Experimentalvorlesung in Meteorologie dauerte eine gute Stunde. War doch „bloß“ ein Wärmegewitter. Die Sonne brach durch die Wolkenfetzen und über uns tauchte eine tiefende Hütte aus dem Gebrodel. Anderentags stiegen wir erst mal ab und setzten um. Ziel waren die südwestlich gelegenen Trockentäler, denn von Italien kam ein dickes Tief, das sich überm Mittelmeer so richtig vollgetankt hatte. Die „Wolkenzeichen“ am Morgenhimmel waren überdeutlich, also bloß hier runter! Nach der gestrigen Erfahrung mit so einem „winzigen“ lokalem Wärmegewitter „verzogen“ wir uns doch lieber in die sicheren Trockentäler und sahen uns bei bestem Sonnenschein die Kulturen im Wallis und im Piemont an. Aber zunächst stiegen wir über den Oeschinensee nach Kandersteg ab. Als wir den

Bahnhof erreichten, setzte der Regen ein. Ein Zug brachte uns nach Bern. Dicke Wolken, Regen über den Bergen und Schauer in der Stadt veranlassten uns, am 1. August einen Sightseeingtag einzulegen. Bern zeigte sich prächtig herausgeputzt, denn die Schweiz feierte ihr 711 - jähriges Bestehen. Das Bundeshaus, das Schweizer Parlament, war geöffnet und wir konnten durch die Parlamentsräume gehen und auf den Stühlen, oder sollte ich vielleicht besser Sesseln schreiben, der schweizer Abgeordneten und Parlamentarier Probe sitzen. In allen Straßen wurden Volksfeste gefeiert, Kapellen spielten auf und am Abend gab es zum Abschluss des Festes ein gigantisches Feuerwerk.



Am nächsten Morgen war der Himmel über der Stadt und dem Berner Oberland wieder blau. Nur über den hohen Berggipfeln der Alpen quollen noch mächtige Wolken. So fuhren wir mit dem Postauto ein Stück ins Oberland und wanderten über die offene Weidelandschaft. Einzelne Gehöfte lagen verstreut in der weitläufigen Landschaft, braunbuntes Vieh weidete bimmelnd. Weit schweifte der Blick übers Emmental. Durch lichte Bergwälder stiegen wir zum reichlich 2000 m hohen Gemmenalphorn auf. Der Weg führte durch ein großräumiges Schutzgebiet, in dem sich die sonst auch so scheuen Steinböcke schon an die Wanderer gewöhnt hatten. Bis auf 2 oder 3 m konnten wir an die Tiere herantreten. Schnell fotografierte ich einen ganzen Film herunter, aber die Steinböcke blieben unbeeindruckt stehen. Das Leittier stand mitten auf dem Wanderweg und wir umgingen den alten, störrischen Bock. Vom Berggipfel sahen wir auf den etwa 1500 m tiefer liegenden Thuner See. Die 4000er steckten noch in den sich zögernd lockernden Wolken.

Eine leichte Wetterbesserung vor dem unaufhaltsam vom Golf von Genua

heranziehenden Monstertief ließ uns einen Vorstoß zu den Leeseiten der Bergketten unternehmen. Per Bahn und Postauto erreichten wir einen kleinen Ort unterhalb des Nufenpasses. Wir stiegen über die mit seltenem Purpurenzian übersäten Wiesen zum Nufenpass, der in dicker Nebelsuppe steckte, auf. Sprühregen wechselte mit leichtem Dauerregen. Klatschnass erreichten wir die Grieshütte. Am Abend frischte der Wind auf und riss die schwere Wolkendecke fort. Anderentags hingen dicke Nebelballen zwischen den Gipfeln. Über den inneralpinen Trockentälern lugte blauer Himmel. In den nächsten Tagen wanderten wir über die verschiedensten Pässe, wie Cornopass, Passo de Gallo, Passo Scatta Minoia auf das südliche Wallis zu. So zogen wir von Hochtal zu Hochtal, stets im Sonnenschein, dicke Kumulonimben im Rücken. Die hohen Gipfel steckten in gewaltigen Fönwalzen und superdicken Gewittern. Wollte das Wetter zusammenbrechen, entwischten wir dem Regen über einen Sattel ins nächste Trockental. So führten wir die Gewitter gut eine Woche an der Nase herum und holten uns statt dessen zünftige Sonnenbrände. Auf diese Weise überschritten wir die Grenze zu Italien und gelangten, natürlich über einen Pass, ins sonnige Piemont. Im Tal duckte sich der Ort Crampiolo. Die Häuser aus massiven Naturstein, die Dächer mit massiven, dicken Natursteinplatten gedeckt. Kleine Fenster mit Blumenkästen davor. Der Ort vermittelt noch einen sehr ursprünglichen Eindruck. Wir bezogen unser Lager in einer Herberge und saßen abends in der mit rustikalen Möbeln ausgestatteten Schankstube am prasselnden Kaminfeuer bei einheimischem Rotwein. In der Folgezeit durchquerten wir das mit Lärchen und

Zirben bestandene Hochtal. Erst auf dem Weg zurück in die Schweiz tauchten wir am Passo della Rossa in die feuchten Nebelschwaden ein. Aber der Bergpfad führte uns bald steil hinab nach dem Ort Binn im Wallis. Braune, dunkle Holzhäuser lagen in der Sonne am Hang. Eine bogige Brücke überspannte einen Gebirgsbach. Wir waren in einem völlig anderen Kulturbereich angelangt, aber das schöne Wetter blieb auch hier unser Begleiter. Der Urlaub ging langsam aber sicher zu Ende und so blieb nur noch der Safischpass zu überschreiten, bevor wir ins Rhonetal nach Brig abstiegen. Das breite, tiefe Tal lag in gleißender, flimmernder Sommerhitze. Eine Gastwirtschaft lud zur Rast und ganz zögernd tauchte das Fletschhorn aus den Wolken. Die letzten Fotoaufnahmen wurden geschossen. Wir hatten den Wettlauf gegen das schlechte Wetter vorerst gewonnen. Oder hatte das Tief nur eine andere Zugbahn genommen?

Auf dem Rückweg legte ich noch bei meiner Verwandtschaft in Prien einen "Boxenstopp" ein. Dort holte mich das schlechte Wetter ein und durch das Fernsehen erfuhr ich, dass während unseres Urlaubs die Alpen im wahrsten Sinne des Wortes „abgesoffen“ waren. Am Sonntag fuhr ich dann schon im späten Vormittag gen Sachsen, da die A8 bereits überflutet wurde. Vom Münchner Ring guckten nur noch die Leitplanken raus. Langsam tuckerte ich gen Norden und kam mir dabei wie ein Kapitän auf hoher See vor. Am Abend erreichte ich das krachetrockene Leipzig. Am Montag Morgen (12.8.) wurde ich unsanft geweckt, denn in meiner Küche schwabbelten so an die 100 l der leichten Sommerbewölkung. Diese goss ich in die Spüle. Nun, passiert ist weiter nichts, nur die Küchendecke ist mit einem abstraktem „Wolkenmuster“ geziert. Später erfuhr ich dann durch den Rundfunk, dass die sächsischen Mittelgebirge mittlerweile samt aller Infrastrukturen in die Nordsee gespült wurden.

Volker Beer

### **Äs isch guat gsi !** (es ist gut gewesen)

Seit unserer Übersiedlung in die Zentralschweiz waren Udo (Ritscher) und Frank (Gutsch) schon öfter bei uns, um gemeinsam Hochtouren zu unternehmen. Nachdem die vorherigen Versuche in den vergangenen Jahren buchstäblich ins Wasser bzw. in den Schnee fielen, wollten wir in diesem Jahr einen weiteren Anlauf unternehmen. Die Tour war am verlängerten Wochenende über Fronleichnam geplant, das Ziel war festgelegt - der Wissigstock (2887 m) in den Urner Alpen. Ich hatte schon einige Wochen vorher damit begonnen, die Wetter- und Schneelage genau zu beobachten. Der Sommer kündigte sich schon an, Schnee war nur noch vereinzelt in Nordlagen anzutreffen und auch in höheren Lagen regte sich das Grün. Diesmal musste es klappen. Aber am Wochenende vorher kam Frau Holle auf die Idee, vor dem Sommer noch einmal so richtig in die Kissen zu hauen, sprich: es fielen mal eben 30 bis 50 cm Neuschnee bis auf 1700 m hinab. Da war guter Rat teuer, denn plötzlich kehrte der Winter noch einmal zurück. Was jetzt? Die Tour absagen? Ich rief zunächst auf der Rughubelhütte, unserem Tourenstützpunkt, an, um unser Kommen anzukündigen und um mich nach den konkreten Bedingungen vor Ort zu erkundigen. Die sehr freundliche Hüttenwirtin fragte mich auch gleich im zweiten Satz, wie wir denn hinauf zur Hütte gelangen wollten, es läge sehr viel Neuschnee. Ob wir denn Tourenskier hätten? Hatten wir nicht. Ich antwortete vorsichtig, dass wir eigentlich zu Fuss gehen wollten, worauf sie mir sehr eindringlich, ob des vielen Schnees, davon abriet. Hmm. Nach einer kurzen Pause kam ihr aber noch eine Idee. Warum wir es denn nicht einmal mit Schneeschuhen probieren würden? Schneeschuhe??? Ich hatte diese tennisschlägerförmigen Gehhilfen in der Fachpresse und bei ein paar Leuten abseits der Skipisten zwar schon gesehen, aber diese Geräte noch nie selbst ausprobiert, geschweige denn hatte ich welche in meinem Besitz. Aber auch dafür hatte die Hüttenwirtin eine Lösung. Wir würden doch sicher die kleine Seilbahn zur Chrühütte und den anschliessenden Winteraufstieg zur Rughubelhütte nehmen (was wir in der Tat vorhatten). Sie kenne den Seilbahnbetreiber und dieser würde auch Schneeschuhe vermieten, wie viele wir denn brauchen. Sie würde das für uns organisieren. Gesagt, getan. Kurze Zeit später rief sie mich an und erklärte mir, dass wir die Schneeschuhe bei unserem Eintreffen an der Talstation abholen könnten.

Meine Bedenken in Hinblick auf unsere mangelnden Schneeschuh-Vorkenntnisse zerstreute sie mit der Bemerkung, dass käme schon von allein und wir sollten es doch einfach einmal probieren.

Das war die Lösung !

In einem kurzen Telefonat teilte ich Udo und Frank mit, dass die Tour wie geplant stattfindet und sie sich auf viel Schnee einstellen sollen. Von den Schneeschuhen sagte ich nichts.

Nachdem Frank und Udo bei uns in Luzern eingetroffen waren, fuhr uns Silke nach Oberrickenbach zur Talstation. Dort holten wir die Schneeschuhe ab, was bei den Beiden erwartungsgemäss einiges Erstaunen auslöste. Der Seilbahnwart gab uns noch ein paar Tips zur Handhabung derselben und schon schwebten wir per Bahn hinauf zur Chrüzhütte, dem Beginn der Tour. Sonne, stahlblauer Himmel, keine Wolke am Himmel, bestes Wetter, ideal.

Doch wer glaubte, sofort mit den Schneeschuhen loslegen zu können, der irrte. Die Sonne hatte dafür gesorgt, dass wir uns den ersten Kilometer bis auf den ersten Aufschwung durch ein Schneematsch-Schlamm-Gemisch bewegen durften. Mit zunehmender Höhe nahm der Schnee immer mehr zu und dann, hinter einer Kuppe, standen wir plötzlich im glitzernden Weiss, knietief. Jetzt gab es kein Halten mehr, die Schneeschuhe angelegt und die ersten, unsicheren Schritte mit den ungewohnten Fortbewegungshilfen. Die Hüttenwirtin hatte recht. Es war tatsächlich ganz einfach und nach den ersten Metern kamen wir ganz gut zurecht und auch zügig voran. Zunächst bis auf die Bannalper Schonegg, einen breiten Höhenrücken, welcher die Bannalp und das Grosstal trennt. Während einer kurzen Rast genossen wir den tollen Rundblick auf Walenstock, Ruchstock, Engelberger Rotstock, Uri-Rotstock und Chaiserstuel, um nur einige der umstehenden Gipfel zu nennen. Doch wie weiter? Laut Karte sollte es auf der anderen Seite ein Stück den Hang hinab gehen, um dann in einer Querung ins gegenüberliegende Kar zu gelangen. Doch wo im Sommer eine Pfadspur den Weiterweg vorgibt, befand sich jetzt jede Menge Schnee. Offenbar waren wir die Ersten seit dem Neuschnee, die diesen Weg beschritten. Somit war die nächste Schneeschuh-Lektion fällig: bergab gehen und queren eines relativ steilen Hanges. Bei der Querung stellte sich aber dann heraus, dass der Schnee dort bei weitem nicht so hoch lag und so fest war, wie er aussah. Grössere Abschnitte waren abgerutscht und das darunter befindliche Geröll trat hervor. Was tun? Den ganzen Hang bis unten in weniger steiles Gelände absteigen, queren und dann wieder aufsteigen? Oder gleich queren, auch auf die Gefahr hin, mit einem Schneefeld abzurutschen? Wir entschieden uns nach einigem Hin und Her für letztere Variante, obwohl uns dabei nicht ganz wohl war. Sehr vorsichtig querten wir den Hang, auf zwei Schotterflecken übten wir, wie man Schneeschuhe auch in steilerem Gelände ab- und wieder anlegt. ☺ Alles ging gut, wir erreichten das Kar und - sahen uns mit einem neuen Problem konfrontiert. Es war inzwischen Nachmittag und der Schnee so weich, dass wir selbst mit den Schneeschuhen tief darin einsanken. Dies verlangsamte unser Tempo erheblich und die Spurarbeit war plötzlich nicht mehr das reine Vergnügen. Nach der nächsten Felsecke konnten wir das Rotgrätli sehen, welches wir überqueren mussten, um ins Griessental zu gelangen, in dem sich die Ruggubelhütte befindet. Doch zuerst ging es da hinauf. Schritt für Schritt im weichen Schnee, schier endlos und mühsam. Endlich oben angekommen, öffnete sich ein phantastischer Blick und wir sahen zum ersten Mal unser eigentliches Ziel, den Wissigstock. Alle Mühen waren vergessen. Wir sahen auch, dass es bis zur Hütte noch ein gutes Stück Weg war. Doch jetzt ging es bergab und wir hatten unsere Gehtechnik inzwischen soweit perfektioniert, dass wir mit raumgreifenden Schritten und halb abfahrend den Hang hinuntereilten konnten. Eile war geboten, denn wir hatten viel Zeit verloren. So erreichten wir um 20.30 Uhr die Hütte. Dort wurden wir sehr freundlich empfangen, sogar ein tolles Abendessen war noch drin. Zwei Bergfreunde aus Deutschland waren ausser uns die einzigen Gäste auf der Hütte und so hatten wir ein ganzes, grosses Lager für uns allein, in dem wir uns bald zur Ruhe legten.

Am nächsten Morgen genügte ein Blick aus dem Hüttenfenster, um zu erkennen, dass sich diesmal unsere Hoffnungen erfüllen könnten. Wolkenloser Himmel, strahlender Sonnenschein – das muss es sein. So brachen wir alsbald in Richtung Wissigstock auf. Die Route dorthin führt zunächst in einen Sattel, die Engelberger Lücke zwischen dem Wissigstock und dem Engelberger Rotstock.



Der Schnee war noch gefroren und so kamen wir, dank Schneeschuhen, sehr zügig dorthin. Aus der Lücke ging es dann leicht ansteigend und querend bis zum eigentlichen Gipfelaufschwung. Dort erwartete uns ein kurzes, steileres und relativ exponiertes Schneefeld. Udo stieg vorsichtig als erster hinauf und so gelangten wir kurz

darauf über den nun wieder breiter werdenden Rücken zum Gipfel des Wissigstockes. Der Rundblick war überwältigend. Vom Uri-Rotstock und Titlis über den Dammastock bis ins Berner Oberland reichte der Blick. Alles in prächtigem Weiss und eine extrem klare Sicht, was will man mehr? Nachdem wir uns nach einer halben Stunde von diesem Anblick losreissen konnten, begannen wir den Abstieg zurück zur Engelberger Lücke. Der Schnee war noch immer gefroren und so leisteten uns die in den Schneeschuhen integrierten Harscheisen und Profile beim Gehen auf der harten Oberfläche gute Dienste. Kein Rutschen, keine Unsicherheiten, ein traumhaftes Gehen. Der Rest ist schnell erzählt, über den Aufstiegsweg ging es im nunmehr wieder weicher werdenden Schnee zurück zur Hütte. Von dort dann weiter zur Rigidalstafel (einer Alpwirtschaft), wo wir bei einem gemütlichen Bier die Tour ausklingen liessen. Unten in Engelberg angekommen, war Silke schon vor Ort, um uns abzuholen.

Dann noch einmal der Blick nach oben und in die Gesichter der Freunde - äs isch guat gsi!

Stefan Franzky

## Sommerurlaub im Schnee

Am Freitagabend in München überlegten wir (das sind Bernd und ich) noch, ob es nicht sinnvoller wäre, eine Reise nach Mallorca zu buchen, als über unsere geplante Tour ins Ötztal zu diskutieren. Denn der Wetterbericht sagte ein Tief mit ergiebigen Regenfällen voraus, doch unser Optimismus siegte.

### 1. Tag Anreise

Also fuhren wir nach Vent, eines der höchstgelegenen Kirchdörfer der Ostalpen, und stiegen zur Martin-Busch-Hütte (2.501 m) auf. Diese erreichten wir nach ca. 2 h auf einem leichten Wanderweg.

### 2. Tag

Leider schienen die Wetterprognosen zu stimmen, denn am Sonntagmorgen regnete es in Strömen und viele Wanderer verließen die Hütte zum Abstieg.

Wir wollten aber noch nicht aufgeben und begannen trotzdem unsere geplante Tour zur Kreuzspitze, die für ihre grandiose Aussicht berühmt ist. Ab 2.800 m wurde aus dem Regen starker

Schneefall und bald stapften wir durch eine geschlossene Schneedecke. Diese und einsetzender Nebel machten unser Vorhaben nicht gerade einfacher. Keine Spur, keine Sicht und wir allein am Berg. Als noch starker Wind dazu kam, begannen in mir Umkehrgedanken zu kreisen. Doch Bernd blieb eisern und mit seinen Berginstinkten fand er immer den richtigen Weg. Wir waren froh, als das Gipfelkreuz (3.457 m) in Sicht kam, d. h. wir stießen fast daran ehe wir es sahen. Für eine Rast war es zu ungemütlich und wir wollten unsere Spuren noch finden, also ging es schnell zurück zur Hütte.

Nachmittags stand der Übergang zur Similaunhütte auf unserem Programm. Laut Beschreibung ein einfacher Wanderweg, bei jedem Wetter zu machen. Wir waren aber froh, dass wir diesmal eine Spur im Schnee fanden, denn so einfach war der Weg bei diesen schlechten Bedingungen nun doch nicht.

Die Similaunhütte ist eine privat bewirtschaftete Hütte auf einer Höhe von 3.019 m in Italien und als Ausgangspunkt zur Besteigung des Similaun (3.606 m) ideal gelegen.

### 3. Tag

Doch leider war das Wetter uns nicht wohlgesonnen, orkanartiger Wind und immer noch Schneefall hielten selbst uns diesmal von einer Besteigung ab. Der Krisenstab wurde einberufen und mit zweistimmiger Mehrheit entschieden, auf der Hütte zu warten.

Es sollte ja eigentlich unser Sommerurlaub sein und jetzt saßen wir ziemlich gelangweilt auf der Hütte und ärgerten uns, dass wir keine Schier dabei hatten, denn Schnee gab es ja genug.

Nach einem kurzen Ausflug trieb uns der Sturm schnell wieder ins Trockene zurück und wir hofften auf besseres Wetter.

### 4. Tag

Der Blick aus dem Fenster zeigte zwar Nebel und auch der Wind blies noch stark, doch es schneite nicht mehr und beim Frühstück war das erste Stück blauer Himmel zu sehen.

Das Wetter schien besser zu werden. Jetzt begann die große Pokerrunde auf der Hütte. Wer verliert zuerst die Nerven und ist der Dumme und legt nach drei Tagen starkem Schneefall die erste Spur zum Similaun? Plötzlich hatten alle „noch etwas Wichtiges“ zu erledigen. Wer uns kennt, weiß was folgte. Bernd hielt es nicht länger aus und entschied sich zum Spuren.

Unter allgemeiner Beobachtung machten wir uns für den Aufstieg zurecht.

Es war schon recht mühsam, man sank teilweise bis zum Knie ein, und es kostete Bernd viel Kraft. Nach 2/3 des Weges hatten uns zwei fesche Jungs eingeholt, die dann die Spitze übernahmen. Wie sich herausstellte, waren es auch zwei Sachsen aus Leipzig, und zu viert erreichten wir den Gipfel des Similaun. Dass wir ihn für uns hatten, entschädigte für die Strapazen. Beim Abstieg kamen uns dann jede Menge Seilschaften entgegen.

Da wir einen Tag Verzug hatten, ging es nach einer kurzen Rast auf den Weg zur nächsten Hütte. Die Tour führte über das Tisenjoch, in dessen unmittelbarer Nähe der berühmte „Ötzi“ gefunden wurde, und über den Hochjochferner zum Hochjochhospiz (2.412 m). Das Wetter wurde immer besser!

### 5. Tag

An diesem Tag, unterwegs zum Brandenburger Haus, fanden wir eine traumhafte Landschaft bei traumhaftem Wetter vor, was uns für alle vorangegangenen Schwierigkeiten entschädigte. Man läuft und läuft über ein weites Gletscherplateau, gewinnt kaum merklich an Höhe, aber irgendwie geht es weiter bergauf und plötzlich sieht man fern das Brandenburger Haus. Es steht auf einem Felsen mitten im Gletschergebiet, auf einer Höhe von 3.272 m. Die höchste Hütte der Ötztaler Alpen zeigte sich bei gleißendem Sonnenschein und phantastischem Neuschnee in vollkommener Schönheit. Dieser Kurztrip zur Hütte war eine Traumtour und ist wirklich zu empfehlen.

Mit einem Abstecher auf den Fluchtkogel (3.497 m) ging es zügig weiter über die Vernaghütte zur Breslauer Hütte (2.840 m), die als Ausgangspunkt für die Wildspitze, den mit 3.770 m höchsten Gipfel der Öztaler Alpen, dient. Dementsprechend groß ist diese Hütte, hat fast schon Hotelcharakter, aber alles ist sehr sauber und gut organisiert.

6. Tag



Die Besteigung der Wildspitze war unsere letzte Tour und der krönende Abschluss. Das einzige Mal benötigten wir unsere Steigeisen für einen Firnhang, doch insgesamt ist es ein „gewöhnlicher Aufstieg“, nicht besonders schwer und bei wunderschönem Sonnenschein ein Genuss. Nachmittags stiegen wir wieder nach Vent ab und erfuhren hier nach einem Telefonat mit der Heimat, wie

schwer es Dresden getroffen hatte.

7. Tag Rückfahrt

Da es hier noch viele schöne Gipfel gibt und wir Schnee und Eis lieben, werden wir die Öztaler Alpen wohl wieder besuchen, es war zu schön. Nach einer Übernachtung im Zelt ging es jetzt zügig nach Hause, ins geschundene Sachsen, wo andere Aufgaben auf uns warteten.

Dagmar Mulansky

### **Sektionsskitour Franz-Senn-Hütte, 15.-17.03.2002**

Als wir uns am Donnerstagabend 17.00 Uhr zwischen Dresden, Frankfurt, Maxen und München die Hitliste der schlechtesten Wetterberichte übermittelten, saß ich noch am Schreibtisch und haderte mit dem Schicksal, welches mich dazu veranlasst hatte, gerade an diesem Wochenende in den Alpen skifahren zu wollen. Doch schon eine Stunde später waren meine Ski, Rucksäcke, Schuhe – alles im Doppelpack – im Auto von Roland verladen und zusammen mit Mathias fuhren wir in unser bewährtes Basislager nach Freising zu Steffen.

Sogar Bernhard hatte es geschafft, sich von Arbeit und Firma loszueisen und gemeinsam fuhren wir am Freitagmorgen nach Sedugg in den Stubaier Alpen, wo uns im Tal der Frühling und die Bergfreunde (Horst, Anke, Helmut, Volker) erwarteten.

Der Schnee war schon etwas knapp, der Weg mit einer Eisschicht bedeckt, was Mathias dazu bewog, die Ski lieber zu tragen. Nach dem Aufstieg im Sonnenschein blieb am Nachmittag noch Zeit für eine Eingetour. Gisela, Fred und Jan waren schon einen Tag länger da und kehrten von der ersten Tour zurück. Als am Abend aus München noch Georg und Rüdiger eintrafen waren wir komplett.

Auch an den kommenden beiden Tagen blieb das Wetter ideal. Die Gruppe war gut gemischt vom Anfänger bis zum Spezialist. Jeder war eigentlich froh, dem anstrengenden Alltag entwischt zu sein und genoss die gewonnene Freiheit in vollen Zügen. Das machte es unserem Tourenführer Steffen nicht gerade leicht, die nötige Ordnung in die Gruppe zu bringen. Er löste es mit Bravour und Humor und wählte zwei sehr schöne, für alle geeignete, Touren aus. Dass Gisela leider trotzdem auf der Hütte zurückbleiben musste, lag an der falschen Größe der mitgebrachten Tourenschuhe.



Am Samstag stiegen wir auf die Ruderhofspitze. Der Weg führte uns über den Alpeiner Ferner, vorbei am Gletscherbruch zum Skidepot und von dort über einen felsigen Grat zum Gipfel. Die Ruderhofspitze bietet Aussicht auf das Skigebiet der Dresdner Hütte und auf den Respekt einflößenden Abfahrtshang des Schrankogel – Gipfelziel für künftige Bergfahrten.

Auf dem Rückweg wollten Roland, Mathias und ich unbedingt noch einmal die Harscheisen wirklich gebrauchen und stiegen auf dem Seitengletscher Richtung Schrandele noch ein Stück hinauf.

Das Wilde Hinterbergel war unser Ziel am Sonntag. Von dort blickten wir bei strahlendem Sonnenschein auf die Gipfel um Winnebachsehütte und Westfalenhaus.

Beim Bier auf der Terrasse waren sich dann alle einig: Es hat sich gelohnt loszufahren! Wir danken Steffen für die Führung und Dietrich für die Organisation.

Andrea Blüthner

## **Ladinische Wanderungen, Spätsommer im romantischen Trentino**

Vor dieser zweiten Bergfahrt half ich ein Wochenende bei Dresdner Bekannten ein wenig beim Aufräumen. Ein Vordringen nach Pirna war zu diesem Zeitpunkt auch mit Gummistiefeln noch nicht möglich. So bot ich meine Hilfe bei der Kirche sowie der Stadt Pirna an, jedoch bestand kein Bedarf. So konnte ich ruhigen Gewissens noch für eine Woche in die Dolomiten fahren.

In einem kleinen Ort in der Nähe von Stuttgart traf ich mich mit Joe, einem guten Freund aus der Zeit, als ich noch in Tharandt an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften in verschiedenen Forst- und Naturschutzprojekten tätig war. Wir luden mein Gepäck in Joes Auto um. Dann galt es, nur noch die Fahrräder für uns und insbesondere die der noch mitfahrenden Familie aus Joes Verwandtschaft zu verladen. Dazu muss gesagt werden, dass eben jene Familie ganz frenetische Mountainbikefahrer und Autonarren sind. Daher war es nicht möglich, die Radeln auf einen Dachgepäckständer zu schnallen, denn sie könnten Schaden nehmen. Genauso gut konnten sie nicht in den tollen Nobelschlitten der mitreisenden Familie verladen werden, denn der Wagen könnte Kratzer bekommen. Also demontierten wir die Laufräder aus allen mitzunehmenden Fahrrädern und verstauten alles nebst unserem Reisegepäck in Joes Auto. Dieses glich nun einem Müllpresswagen, so vollgestopft war es.

Gut erreichten wir am Abend den kleinen Ort St. Giovanni im Val di Fassa, wo wir in einer kleinen Pension, die für ihre üppige und vorzügliche Verpflegung weit über Ladinien's Grenzen hinaus bekannt ist, abstiegen.

Ausgedehnten Bergtouren stand nichts mehr im Wege und so starteten wir am folgenden Morgen zur ersten Tour. Gemeinsam fuhren wir zum Rosengarten, wo wir die Rotwand überschreiten wollten. Das Wetter war doch recht gut, auch wenn hin und wieder dicke Nebel um die Bergwände zogen, aber es blieb trocken, ja die Sonne schien sogar immer wieder. Über luftige Passagen kletterten wir zum reichlich 2800 m hohen Rotwandgipfel. Der Abstieg über die Via Ferrata Masare wurde durch deren Exponiertheit zum eigentlichen Höhepunkt der Tour. Am Folgetag fuhren wir in Richtung Marmoladagruppe, wo es einen Klettersteig zum gut 2700 m hohen Ciampac gibt. Und diese Via Ferrata dei Finanziari, also der „Klettersteig der Finanzbehörde“, sollte es wirklich in sich haben. Bald erreichten wir den Einstieg, legten das Klettersteigset an und schon konnte der Aufstieg beginnen. Der Weg hielt, was er versprach! Über glatte, negativ geschichtete und bis zu 60° steile Kalkplatten ging es aufwärts. Hier musste man wirklich kräftig zupacken. Ohne das nagelneue, von der Finanzbehörde (aus Steuergeldern?) gesponserte Drahtseil wäre die Schlüsselstelle des Weges sicher V+ oder gar VI-. Es folgten überhängende Verschneidungen, fast senkrechte Wandstellen und sogar ein Höhlendach wollte überklettert sein. Dank der ausgezeichneten Sicherung und einer Reihe künstlicher Tritte gelangten wir zügig zum Gipfel. Doch der "Spinat" lag im Abstieg. Ein steiler, schrofiger, langer und hundsgemeiner Schotterhatscher erwartete uns. Aber an der Forcia Neigru wurden wir entschädigt. Vulkanisches Gestein hatte hier die gewaltigen Kalkschichten durchschlagen und sorgte so für hochinteressante geologische Aufschlüsse und eine ebenfalls reiche und interessante Flora. Der Fotoapparat kam mal wieder zum Einsatz.

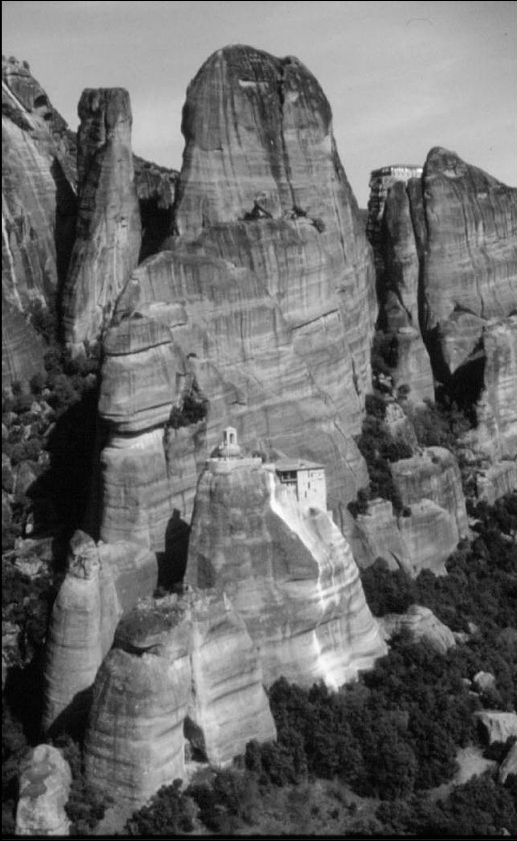
Als sich am anderen Morgen mehr Wolken als blauer Himmel zeigten, wurde mit der Stimmenmehrheit der Radelfraktion eine Mountainbiketour beschlossen. Es sollte direkt vom Hotel auf eine etwa 800 m höher gelegene Almhütte geradelt werden. Zunächst folgten wir der Strasse in ein Seitental, dann strampelten wir im langsamsten Gang geschotterte Waldwege auf. Das Radel ließ sich fahren, wenn es auch immer anstrengender wurde. Aber nun sollte es eine Schipiste hinauf gehen. Zur Folter war ich nicht in Urlaub gefahren. Ich saß ab. Sollen sich doch diese Masochisten die Piste hinaufquälen! Ich schob nun die „Mühle“. Es dauerte gar nicht all zu lange, da schob auch Joe seinen Drahtesel. Irgendwann kamen wir schweißgebadet auf der Alm an. Ohne Pause sollte der downhill beginnen. Aber nirgends war ein Weg zu finden. Ein Bub von der Alm zeigte uns einen winzigen Wurzelweg, den selbst die hartgesottenen Radprofis als unpassierbar einstufen. So galoppierte er uns voraus, die Radelfahrer krampften hinterher, Joe und ich schleppten diese vermaledeiten Folterinstrumente im Dauerlauf zu Tal. Am liebsten hätte ich das Vehikel in die nächste Schlucht geschleudert. Aber gute Mine zum bösen Spiel. Notgedrungen durch wiederholte Stürze warteten die Radfanatiker immer mal auf uns und fanden das Radelfahren wirklich toll. Wir mühten uns nur ein müdes Grinsen ab und saßen eher zum Schein für 5 oder 10 m Wurzelweg mal auf den Rädern. Endlich erreichten wir eine richtige, auch von Autos befahrene Talstraße. Die letzten paar Kilometer im Tal konnten wir die sperrigen Gehhilfen nun doch noch benutzen. Völlig ausgelaugt und verdreht erreichten wir die Pension, wo uns schon das festliche 5-Gänge-Menü erwartete.

Die folgenden Tage standen wieder die großen Berge im Mittelpunkt unseres Interesses. Joe und ich stiegen zum Plattkofel und zum Piz Boe, während die Freunde der Radtour sich über irgendwelche Pässe quälten. Schroffe, weiße Kalkmauern über dunkelgrünen Spirken- und Lärchenwäldern, steile Bergwiesen mit Gams, Murmeltier und Alpendohle, schließlich faszinierende Aussichten über Seiseralm, Schlern, Rosengarten, Latemar, Monzoni, Marmoladagruppe bis hin zur Brenta, dem Alpenhauptkamm im Norden, tief im Tal die Touristen- und Skorte wie Wolkenstein, St. Ullrich ebenfalls nördlich gelegen, und Moena, Pozza, Campitello auf der südlichen Seite waren die Eindrücke und Erlebnisse der folgenden Tage. Und dann hieß es schon wieder, die Bergradeln auseinandernehmen und alles ins Auto pressen. Viel zu schnell war die Spätsommerwoche vergangen.

Volker Beer

## Herbstfahrt in den Süden

Zwischen dem 09.10. und 19.10.02 trafen sich zeitweilig bis zu 26 ASD-Mitglieder in Meteora. Diese Felsenlandschaft findet man auf der Welt nicht gleich wieder. Hinter den Häusern von Kastraki ragen glattgeschliffene, senkrechte Felswände aus Konglomerat bis zu 300 Meter in den Himmel.



Auf Felsen und Felsnadeln befinden sich sehenswerte Klöster. Durch das anfänglich schlechte Wetter, besuchten wir einige von ihnen gleich zu Beginn unserer Woche. Nach anfänglichem Unwetter hatten wir eine Woche herrliches Wetter. Die in Aussicht stehenden Mehrseillängentouren hielten uns nicht lange in Kastraki. Sobald das Wetter es zu ließ, fanden sich Seilschaften zusammen und die herrlichsten Touren wurden unternommen. Wir starteten zu Fuß vom Campingplatz in Klettersachen zu den Felsen.

Wege wie „Regenpfeiler“, „Himmelsleiter“, „Traumpfeiler“, „Weg des fallenden Tropfens“, „Glockenspiel“, „Härtetest“ und die Besteigung der Spindel konnten gemeistert werden. Höhepunkt war die Bezwingung der „Wahnsinnsverschneidung“ durch Siggie und Hans.

Wer einen Tag nicht kletterte, konnte in der Gegend interessante Wanderungen unternehmen. An unterschiedlichen Tagen brachen einzelne Familien Richtung Meer auf. Das Ziel war natürlich, auch das Land kennen zu lernen, sowie die Besteigung des Olymp. Hier trafen sich einzelne Familien wieder und bestiegen gemeinsam den höchsten und berühmtesten Berg Griechenlands.

Wer Meteora oder Griechenland noch nicht kennt, der sollte es unbedingt in seinen Reiseplan im Herbst aufnehmen.

Cornelia und Roland Himpel

## Rad - „W a n d e r u n g“ der etwas anderen Art

Durch Hainich, Eichsfeld und Harz von Eisenach nach Wernigerode

Da unsere beiden Mädels nach einem erlebnisreichen Sommer-Wanderurlaub in Osttirol von dieser Art der Fortbewegung erst einmal die Nase voll haben, kommen wir unerwartet in den Genuss, die anstehende Ferienwoche Anfang Oktober für uns allein planen zu dürfen. Wiebke und Kristin wollen die Ferienwoche in Thüringen bei der Oma verbringen. Was liegt also näher, die „Kinderübergabe“ an den Startpunkt unserer Tour zu legen. Wernigerode als Zielpunkt visieren wir für den 11. Oktober an, da ich am folgenden Tag am Harzmarathon teilnehmen möchte. Wandern allein kommt also nicht mehr in Frage. Ein Interregio bringt uns vier und die beiden vollgepackten Räder am 6. Oktober nach Eisenach. Dort empfangen uns 24 Stunden Dauerregen - das schöne Herbstwetter ist nun endgültig vorbei. Doch Petrus hat Mitleid, schließt für den Sonntag Nachmittag seine Schleusen und gönnt uns eine gemeinsame Wanderung durch die herbstlich gefärbten Laubwälder rund um die Wartburg.

Ohne Kinder verlassen wir dann Eisenach und radeln am Fuße der Hørselberge entlang nach Großbehringen an der Südspitze des Hainich. Durchdringender Regen und 5°C vertreiben uns erst einmal ins Trockene. Die Nationalparkinformation finden wir im frisch renovierten Bürgerhaus des

Ortes. In der Dorfkneipe dagegen hängt noch die Tapete aus DDR-Zeiten, das Essen schmeckt aber vorzüglich.

Was uns an den kommenden zwei Tagen erwarten wird, lesen wir in einem kleinen Infoblatt:

*„Der Hainich ist ein Muschelkalk-Höhenzug; seine höchste Erhebung ist der Alte Berg mit 494 m. Er liegt im Dreieck der Städte Eisenach, Mühlhausen und Bad Langensalza. Mit einer Gesamtfläche von ca. 16.000 Hektar ist der Hainich das größte zusammenhängende Laubwaldgebiet Deutschlands. Besonders farbenprächtig präsentieren sich die Wälder im Frühjahr, wenn der Boden von den Frühblüheren bedeckt ist, und im Herbst, wenn die bunte Herbstfärbung den Baumartenreichtum zeigt. In den letzten 50 Jahren konnten sich auf dem ehemaligen Truppenübungsgelände im Südteil des Hainichs Waldbestände entwickeln, die den in Mitteleuropa längst verschwundenen natürlichen Wäldern vermutlich sehr nahe kommen. Der Nationalpark Hainich wurde am 31.12.1997 gegründet; er ist damit der 13. und jüngste Nationalpark Deutschlands.“*

Als der Regen endlich nachlässt, holen wir unsere noch in Eisenach erworbene Wanderkarte 1:30000 hervor und machen uns auf zum Rennstieg, dem „Höhenweg“ über den Hainich, der auf ca. 35 km von hier bis nach Eigenrieden führt. Schiebend geht es auf durchweichten Feld- und Waldwegen hinauf in den „Urwald“ des Hainich. Wir durchqueren eine alte Obstplantage und bessern unsere Obstvorräte noch etwas auf. Überall stehen Wachholderbüsche zwischen den Pflaumen- und Apfelbäumen. Nicht nur an den Wanderschuhen klebt der Dreck in dicken Klumpen, auch der Radumfang unserer Drahtesel vergrößert sich auf beängstigende Maße - Schutzbleche sind hier bei diesem Wetter störend. Auf etlichen Abschnitten führt der Wanderpfad querwaldein. Und wenn wir mal radeln können, müssen wir an den Wegekreuzungen mangels eindeutiger Markierungen oft die Karte bemühen. Unser Kilometerdurchschnitt sinkt sehr schnell auf flottes Wandertempo.

Am Alten Berg erreichen wir unübersehbar die Nationalparkgrenze. Ab hier kam das Geld für Wegebau und Beschilderung sicher aus einem volleren „Säckel“.

Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit und des Mistwetters ist klar, daß wir die Kernzone auf dem Rennstieg nicht vor Einbruch der Dunkelheit durchfahren würden. Also setzen wir den Finger auf die Karte und legen einen „geeigneten“ Fleck außerhalb fest. Auf einer gut ausgebauten Forststraße geht es das „Lange Tal“ in südliche Richtung steil hinunter. Kurz vor dem Örtchen „Berka v.d. Hainich“ endet am Waldrand der Nationalpark und eine überdachte Sitzgruppe auf einer winzigen Wiese wird zum Nachtlager erkoren. Wir können dort prima unser Abendessen kochen, vornehm und im Trockenen am Tisch speisen, um uns danach nach russischer Manier unterm Tisch wiederzufinden.

Geschlafen haben wir jedenfalls sehr gut.

Der Morgen bringt Raureif und strahlend blauen Himmel zwischen den Nebelfetzen. Irgendwann beleuchtet dann die Sonne die buntgefärbten Buchenhänge. Am nahegelegenen Silberborn, der direkt unter einer alten knorrigen Linde entspringt, füllen wir unsere Wasservorräte für den Tag auf.

Das Quellwasser erscheint uns richtig warm, angesichts unserer steifen Finger und Zehen. Auf dem Weg hinauf zum Rennstieg kommen wir jedoch schnell auf Temperatur. Dann stehen wir plötzlich vor einer „Eisernen Hand“, einem früher üblichen Wegweiser. Einer seiner Finger zeigt uns den Weg zur Betteleiche (in deren Stamm die Mönche ihre mageren Einkünfte aus Pflegediensten versteckt haben sollen).

Wegsteine wie das Craulaer oder das Ihlefelder Kreuz aus dem 16.Jh. stehen heute scheinbar mitten im Wald und zeigen eindrucksvoll, wie sich hier im Laufe der Jahrhunderte der Wegverlauf änderte.

Kurz hinter dem 483 m hohen Totenkopf endet am Nationalparkschild der geschotterte Wanderweg – folgerichtig, wie wir ja schon wissen. Schiebend und um uferlose Schlammlöcher herum-balancierend suchen wir unseren Weiterweg. An der ehemaligen Antioniusherberge, einem Flecken

Wiese an der alten Handelstraße von Mila nach Kammerforst, machen wir Mittagsrast und lassen uns die wärmende Sonne auf den Bauch scheinen. Hunderte Kraniche kreisen am strahlend blauen Himmel über unseren Köpfen, ehe sie sich zu riesigen Keilen formieren und gen Süden davonfliegen.

Als wir unsere Räder auf dem schlammigen Kammweg Richtung Eigenrieden weiterschieben, kommt uns eine größere Wandergruppe entgegen. Sie staunen nicht schlecht über unser Vorhaben und meinen aufmunternd, der Pfad würde bald wieder etwas besser werden. Vorbei an alten Grenzsteinen („Ritterskreuz“, „Dreiherrenstein“) und Baumdenkmalen mit Namen wie „Zwillingsbuche“ oder „Struppeiche“ kommen wir auf guten Waldwegen zügig voran. Hier im nördlichen Teil des Hainich überqueren dann auch die beiden einzigen Asphaltstraßen und eine stillgelegte Bahnstrecke den Höhenzug vom Werratal her nach Mühlhausen.

Ein Schild teilt uns mit: *„Hier wird der Wald von Laubgenossenschaften bewirtschaftet“*.

Oberhalb von Heyerode kommen wir mal aus dem Wald heraus und haben einen weiten Ausblick nach Süden übers Werratal bis zum Heldrastein bei Treffurt. Ein letztes mal tauchen wir ein in das bunte Blätterdach des Hainich, für die wenigen Kilometer bis Eigenrieden. Dort empfängt uns unüberhörbar der Verkehr der B249, die um den Hainich herum Eschwege mit Mühlhausen verbindet. Wir flüchten uns auf Nebenstraßen und gelangen durchs enge Tal der Zella hinunter zum gleichnamigen Kloster, in dem sich heute ein Altenheim befindet.

Weiter rollen wir bergab und erblicken die schon etwas rostige Eisenbahnbrücke der stillgelegten „Kanonenbahn“. Hoch über den roten Ziegeldächern von Lengenfeld unterm Stein überspannt sie im Halbkreis den kleinen Ort. 30 m hohe, dicke Sandsteinpfeiler überragen die Fachwerkhäuser um ein Mehrfaches. Zwischen ihnen spannen sich die mit dem Bogen nach unten zeigenden Stahlskelettelemente. Wir beobachten, wie in luftiger Höhe ein neuer Holzbelag auf die Brücke montiert wird, vielleicht bekommt sie ja bald auch einen neuen Anstrich und wird als Baudenkmal erhalten.

Wir radeln gemütlich weiter und genießen den Blick auf das Feuerwerk von Farben, das die bunten Laubwaldhänge um uns herum verbreiten.

Bischofstein, Heiligenberg, Klostermühle, an jeder Ecke werden wir daran erinnert - jetzt sind wir mitten im Eichsfeld. Hier gibt's auch einen „Westerwald“ und mittendrin Großbartloff. Von hier aus hat sich im 17. Jahrhundert die Weberei im Eichsfeld entwickelt. Der kurze wirtschaftlichen Aufschwung schuf damals dicht bebaute Orte in denen landwirtschaftliche Gebäude völlig fehlen. Doch die Maschinenweberei in England brachte das bittere Aus für die Eichsfelder Weber.

An der Luttermühle füllen wir vorsorglich den Wassersack und „tauchen ab“ auf einen Wanderweg, der unter hohen Bäumen am düsteren Steingrabenbach entlang führt. Eine kleine Schutzhütte, die auf unserer Wanderkarte eingezeichnet ist, zieht uns magisch an. Und wirklich finden wir einen idyllischen Flecken Wiese an der offenen Holzhütte. Schweizerhäuschen steht am Schild und unter dem Rund uralter Linden plätschert ein Brunnen. Am Lagerfeuer lässt sich die Kälte bestens ertragen, bevor wir unser Zelt aufbauen und im Schlafsack verschwinden. Dicke Nebelschwaden empfangen uns am Morgen. Es ist sehr ungemütlich und wir sehen zu, daß wir schnellstens auf unsere Drahtesel steigen und uns warm fahren. Immer bergan kommen wir nach Wachstedt, auf fast 500 m Höhe gelegen. Hier bläst uns ein nasskalter Wind entgegen und die Sicht beträgt kaum mehr als 100 m.

Wir werden auf einer alten Pflasterstraße kräftig durchgeschüttelt aber mit einem seltenen Anblick entschädigt. Mehrere Hundert schwedische Mehlbeerbäume säumen als Allee unseren Weg. Mit ihrer gedrungen Form trotzen sie hier oben Wind und Wetter und strecken ihre schon kahlen Äste gespenstisch in den dichten Nebel. Ein weitsichtiger Forstmann pflanzte sie Anfang 1900. Unser Ziel ist die Unstrutquelle bei Kefferhausen. Zwei Kilometer weiter durchqueren wir Dingelstedt und verkrümeln uns in nördlicher Richtung sofort wieder auf einen Wanderweg, der auf unserer Karte als Mountainbikeroute ausgewiesen ist und am Saum eines Buchenwaldes entlang führt.

Bald stehen wir auf dem Dün, einem bewaldeten Höhenzug, der sich ab hier in östlicher Richtung bis zur Hainleite erstreckt. Steil fällt dieser Kalkrücken nach Norden ins Leinetal ab und oben an der Kante steht Burg Scharfenstein. Sie ist geschlossen. Zu DDR-Zeiten als Ferienhaus „sozialistisch“ modernisiert und nun ohne Betreiber. Steil schlängelt sich der Burgweg hinunter ins Tal der Leine.

Völlig durchgefroren reiten wir in Beuren beim Bäcker ein und genehmigen uns Kaffee, Tee und Eichsfelder Schmandkuchen. Leinefelde umfahren wir auf dem Leinetalradweg und erreichen Worbis am Fuße des Ohmgebirges.

Dort haben wir uns als Nachtquartier die Burg Bodenstein auserkoren. Die liegt natürlich hoch oben. Der Leiter dieses evangelischen Familienfreizeitheim (im erzkatholischen Eichsfeld!) hat vom Auto aus zwei verrückte Radler mit Packtaschen, Isomatten und Zeltrolle auf dem Gepäckträger den steilen Berg hinaufstrampeln sehen. Als wir dann bei ihm in der Burg auftauchen, sind wir natürlich herzlich willkommen. Da er selbst begeisterter Radler ist, bekommen wir für den kommenden Tag noch einen Sack voller Geheimtipps und abgelegene Nebenstrecken auf der Karte gezeigt.

Strahlender Sonnenschein weckt uns am nächsten Morgen und nach einem ausgiebigen Frühstück „satteln“ wir die Räder und suchen den Wanderweg, der uns über's Ohmgebirge hinunter nach Holungen bringen soll.

Der kleine Ort mit seinem spitzen Kirchturm duckt sich vor der in den Himmel ragenden rotgefärbten Abraumhalde des Kalischachtes von Bischofferode - eine beängstigende Kulisse. Der eisige Ostwind bläst uns fast um, als wir den Sonnenstein besteigen und den Ausblick bis zum Harz genießen. Ob wir heute noch dort hinaufradeln werden? Aus Zeit- und Lustgründen verzichten wir auf Duderstadt und radeln auf kürzestem Wege zur Ruhmequelle in Ruhmsprunge.

Diese Karstquelle liefert in wasserreichen Monaten bis zu 5800 Liter pro Sekunde! Damit könnte jeder Deutsche pro Tag einen Eimer Wasser von dieser Quelle erhalten. Hört sich zwar sehr eindrucksvoll an, aber die Realität sieht viel unspektakulärer aus. Ein kleiner klarer Teich mitten im Wald, von dem ein größerer Bach einfach so davonfließt.

Das Wasser ist sehr kalk- und salzhaltig und nur etwa 30 Stunden „alt“, da es aus den umliegenden Flüssen im Karst versickert und hier aus ca. 60m Tiefe wieder heraufgedrückt wird.

Wir erreichen den Südrand des Harz bei Bad Lauterberg, wo die Autobahn, die westlich um den Harz herumführt, direkt im Ort endet. Wir verkneifen uns dieses Verkehrserlebnis und schummeln uns auf Wegen, die teilweise schon nicht mal mehr auf unserer Harzwanderkarte verzeichnet sind, hinein ins Gebirge. Entlang des Steinaer Baches kurbeln wir uns durch einsamen Laubmischwald von 300 m Höhe hinauf zum Jagdkopf auf 701 m und haben einen tollen Blick steil hinunter zum Oder-Stausee. Kerstin ist erst einmal geschafft. Sie hat es mit ihrer 7-Gang Nabenschaltung nicht so leicht wie ich. Auf dem „Pastorensteig“, der sich wie eine Höhenlinie am Steilhang entlang zieht, radeln wir durch die in der Abendsonne gelb leuchtenden Buchenwälder bis in die Nähe von Braunlage. Naturschutz und gesperrte Waldgebiete vereiteln unser Vorhaben, hier wild zu zelten.

Da es schon dämmrig wird, steuern wir das Forsthaus Kapellenfleck an. Vielleicht dürfen wir ja beim Förster kampieren. Durch Zufall sehen wir auf der anderen Seite des Brunnenbaches ein Pfadfindercamp, welches sogar noch belegt ist. Die Jungen und Mädchen aus der Gegend um Hameln sehen mächtig durchgefroren aus nach einer Woche Mistwetter und Kälte hier oben auf 600 m. Aber sie haben immer noch gute Laune und bereiten gerade ein riesiges Lagerfeuer vor. Heute ist ihr letzter Abend, und es wird gefeiert. Wir dürfen unser Zelt aufstellen und uns mit ans Feuer setzen.

Am Morgen ist alles weiß gefroren und mir fallen fast die Finger ab beim Kocher anheizen. Wir ziehen alles an, was wir dabei haben, und trotzdem sind Hände und Füße wie Eisklumpen, als wir das Tal der Warmen Bode erreichen und den Brockengipfel direkt vor uns in der Sonne leuchten sehen. Der kalte Ostwind bläst hier oben ungehindert. In Elend angekommen finden wir an der winzigen Kirche eine windstille Ecke, wo wir unsere steifen Knochen von der Sonne erwärmen

lassen. Entlang der Kalten Bode geht es nach Schierke und über die gut zu fahrende Brockenchaussee zum Brockenbett auf 920 m. Bis zum Brockengipfel sind es noch 200 Höhenmeter und von oben kommen die Wanderer dick eingemummt herunter.

Wir wollen noch die zweite Hälfte der Marathonstrecke bis nach Wernigerode abfahren und begnügen uns mit den Brockenkindern, von denen wir auch einen weiten Rundblick über den Ostharz haben. Der Glashüttenweg soll uns ins Tal hinunter bringen. Am Ottofels steigen wir im Abendlicht noch mal von den Rädern und die steilen Stufen hinauf auf den Gipfel.

Bis auf einen kurzen Steilanstieg geht es beim Marathon vom Brocken 23 km nur bergab bis zum Ziel am Forsthaus Himmelpfort in Hasserode.

In Wernigerode mischen wir uns unter die aufgeregten Harzgebirgsläufer, futtern beim Italiener ordentlich Nudeln und beziehen unser Quartier in einer Turnhalle. Die Hoffnung auf den Lauf ist dann aber schnell dahin, als ich am Abend noch einen kurzen Testlauf machen will, um zu sehen, was mein lädiertes Fuß sagt. Er streikt schon nach 5 Minuten und gibt mir unmissverständlich zu verstehen: „Lass es sein“.

So schauen wir uns am Morgen den Start an und radeln auf dem Harzradweg nach Thale, um über die Roßtrappe und durchs Bodetal eine kurze Wanderrunde zu drehen und am Abend mit dem Harzexpress direkt nach Berlin zurückzufahren. Ein bisschen sehnen wir uns zurück nach den „wilden“ Tagen, die uns wieder mal unvergessliche Eindrücke beschert haben.

Kerstin & Eckhardt Seher

## **Wandern und Klettern in den Tannheimer Bergen**

Eine Woche Herbsturlaub, die meisten Berghütten haben ab 15.10.02 geschlossen, am Gardasee regnete es gerade – und dennoch wollten wir (Familie Nora, Bernhard und Andrea Blüthner) eigentlich Klettern gehen.

Die Lösung hieß für uns Tannheimer Berge im Süd-Allgäu.

Von Nesselwängle stiegen wir am 20.10.02 zur Tannheimer Hütte auf, in dem Wissen, dass diese bis zum 1. November bewirtschaftet ist. Dort angekommen erfuhren wir, dass die Wirtsleute just an diesem Tag beschlossen hatten, wegen anhaltend schlechten Wetters ihre „Zelte abzubauen“. Schon ungewöhnlich früh, Mitte September, fiel  $\frac{1}{2}$  m Schnee und seitdem war die Versorgung schwierig geworden. Zu unserem Glück konnten wir ins unmittelbar benachbarte Gimpelhaus ausweichen und fanden dort Quartier.

Der Wetterbericht war nicht vielversprechend, doch wider alle Erwartungen wurden die nächsten 3 Tage jeweils immer viel besser als ihr Ruf. So konnten wir dieses kleine aber sehr schöne Gebirge ausgiebig kennenlernen. Köllespitze, Gimpel und Rote Flue besteigen wir über die Normalwege, die neben Gehgelände auch Kletterei bis II boten. Für schwierigere Klettertouren war das Wetter doch zu unsicher. Die übrige Zeit kletterten wir in einem der Klettergärten (es gibt sowohl reine topope- als auch für Vorstiege vorbereitete Routen in verschiedenen Schwierigkeiten), bauten Schneemann und Wasserrad.

Zur Roten Flue gibt es auch einen Klettersteig und in einer Tagestour kann man die Gipfel umrunden. So können wir dieses Gebirge für einen Kletterurlaub auch im Herbst oder Frühjahr weiterempfehlen, nur: es sollte eben möglichst nicht regnen oder schneien, denn dann wird es sofort glatt auf dem Kalk. Allerdings ist es ein Phänomen der Tannheimer Berge, dass oftmals schon wenige Stunden nach einem Schnee- oder Regenfall die Wände wieder trocken sind und man angenehm klettern kann.

Unsere täglichen Begleiter waren die Gämsen. Wir konnten bis auf wenige Meter an sie herankommen und sie ließen sich eigentlich kaum durch unsere Anwesenheit beeindrucken.

Am Mittwochabend kam dann der lang angekündigte Wettersturz mit Schneefall, sodass wir am Donnerstag abstiegen.

Für Interessenten haben einen wir Kletterführer von diesem Gebiet zu verleihen.

Andrea Blüthner

## Arbeitseinsatz in Krippen nach dem Hochwasser

In der Nacht vom 12. zum 13.8.02 brach sich aufgrund heftiger Regenfälle die Weißeritz den Weg zu ihrem alten Flussbett direkt durch die Dresdner Innenstadt. Auch die Müglitz verwüstete an ihrem gesamten Flusslauf die Ortschaften. Bis die Elbe ihren Höchststand von 9.40 m in Dresden erreichte, dauerte es dann noch 5 Tage. In den Ortschaften der Sächsischen Schweiz war der Pegelstand noch höher und die elbnahen Stadtteile standen entsprechend tagelang unter Wasser.

Sobald der Wasserstand gesunken war, sah man auch die Schäden. Da bis zum 22.8.02 schulfrei war, waren unsere Kinder schon täglich bei Freunden und Lehrern zum Auf- und Ausräumen unterwegs. Von Vorteil war, dass während der gesamten Zeit des 2-wöchigen Katastrophenalarms bestes Sommerwetter herrschte.

Auch in Krippen, wo die Berghütte unserer Sektion (zum Glück auf dem Berg) steht, stand das Elbwasser in den Häusern zum Teil bis ins erste Obergeschoss. Im Tal war das Wasser bis etwa zum Gemeindeamt gekommen. Das Foto zeigt die Ausbreitung der Elbe am 16.8. Rechts unten ist unsere Hütte zu erkennen, ganz oben der Fähranleger von Postelwitz. Insofern schlossen wir uns gern der Initiative von Horst zu einem Arbeitseinsatz am 24.8.02 in Krippen an.



Die Arbeiten waren seitens der Gemeindeverwaltung gut organisiert, sodass für uns 15 und noch viele andere Helfer genug zu tun war (Abbruch von Fußböden, Entrümpelung). Auch wenn für die betroffenen Familien die Arbeit noch lange nicht beendet ist, waren sie doch sehr dankbar für die Hilfe.

Andrea Blüthner

# Ausbildung

## Fachübungsleiter

In diesem Jahr konnte Siegfried Lehmann die Ausbildung zum Fachübungsleiter Klettersport erfolgreich abschließen. „**Herzlichen Glückwunsch !**“

Für zwei weitere Fachübungsleiter unserer Sektion stand eine Pflichtfortbildung auf dem Programm, um ihre DSB-Lizenz zu verlängern.

Im kommenden Jahr sollten sich unten genannte unbedingt um eine Pflichtfortbildung bemühen, um nicht ihre DSB Lizenz zu verlieren.

### letzte Fortbildung

Goede, Matthias	FÜ Alpin/ Hochtouren	1999
Reinicke, Christian	FÜ Bergsteigen	1999
Jentsch, Rene	FÜ Alpin/ Hochtouren	1999

### Ausbildung 2003

Auch im Jahr 2003 wird durch den Landesverband Sachsen des DAV eine Ausbildung zum Fachübungsleiter Klettersport in Sachsen geplant. Dies ist eine zusätzliche Möglichkeit zum Ausbildungsprogramm des DAV. Dazu ist eine Meldung bis 25.11.2002 an mich notwendig. Weitere Ausbildungsangebote des DAV können ab November zur Sektionsversammlung eingesehen werden.

Meine Daten: Roland Himpel, An der Naturbühne 11, 01809 Maxen, Tel.: 035206-31682

oder: RHimpel@gmx.de

## **ASD - Sicherheitstraining**

Das vom Frühjahr auf September verlegte Sicherheitstraining wurde von 10 Teilnehmern angenommen. Bei nicht gerade bestem Wetter trafen wir uns am Rauenstein. Fragen über das „Wie“ und „Warum“ bei verschiedenen Sicherungsmethoden konnten wir theoretisch und praktisch diskutieren und probieren und dazu immer die neueste Lehrmeinung des DAV erfahren. Siggie als neu geprüfter Fachübungsleiter wusste immer Antworten auf neugierige Fragen.

Der abschließende Falltest (Sprung aus der Kletterstellung in ein schlaffes Sicherungsseil) war für einige Teilnehmer eine wichtige Erfahrung.

Dieses Sicherheitstraining wird auch im nächsten Jahr wieder stattfinden. Als Termin wurde der 13.4.03 festgelegt. Außerdem soll am 25.1.03 ein eintägiges alpines Sicherheitstraining durchgeführt werden. Detaillierte Abstimmungen erfolgen beim Training bzw. bei den Sektionsversammlungen.

Roland Himpel

## **Wochenendkurs Eisfallklettern**

Auch im nächsten Jahr wieder: Eisklettern; Steileis, Wasserfälle - für Fortgeschrittene oder Anfänger

Noch ist nichts Konkretes geplant, aber ich würde voraussichtlich in der 5. oder 6. KW Termine Kurse Steileis, alpines Klettern oder ähnliches anbieten/durchführen (jeweils langes Wochenende in den Alpen). **Interessenten melden sich bitte möglichst Anfang 2003** zwecks Planung und Koordination bei:

## Tiefschnee, Bilder und Raclette

Ende Januar, wie jedes Jahr, zog eine kleine Karawane von Tiefschneeeaspiranten und -profis in Richtung Schweizer Berge. Im Gepäck nicht nur Skier, Bierdosen, Fleecejacken, Weinflaschen, Kartoffel- und Schokoladenberge sondern dieses Jahr auch die Gimmelwald-Bilder vom Fuchs. Das Berner Oberland fieberte dem Kulturereignis der Saison entgegen, der „Ausstellung der Werke des Dresdner Künstlers Christian Reinicke“. Zur Ausstellungseröffnung in der Pension Gimmelwald war sogar die Berner Oberlandpresse da.

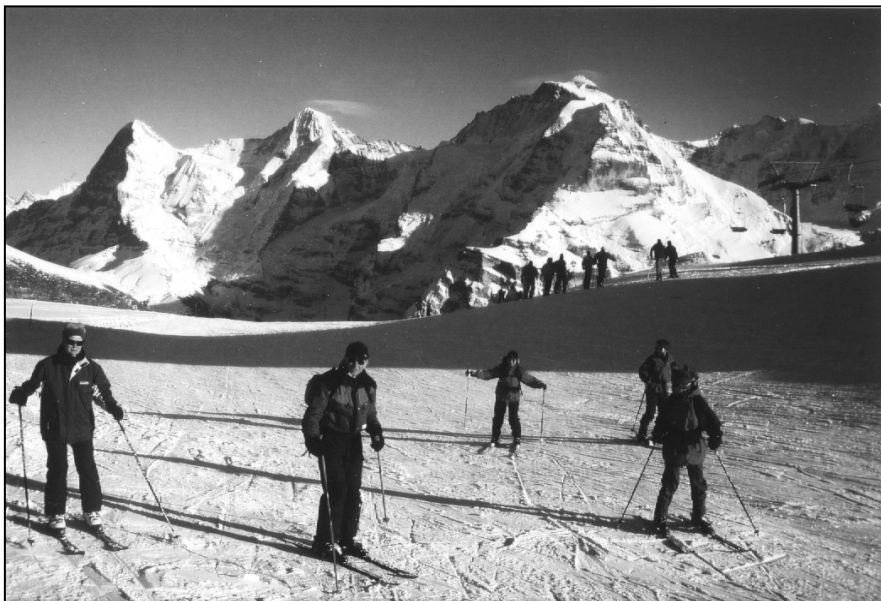
Die Tiefschneeprognose war mittelprächtigt und das reichte, daß es kein Halten auf und abseits der Pisten gab. Gleich am Anfang erfüllte sich Fuchs einen offensichtlich langgehegten Traum, indem er die ganze Meute von der Bergstation Männlichen über Grindelwald bis in das Skigebiet First jagte. Dietrich wurde sein rasanter Fahrstil bereits am ersten Hang zum Verhängnis. Die gebrochene Fritschi-Bindung machte ihn für Stunden zum Aussteiger.

In den folgenden Tagen wurde dann die Diskrepanz zwischen Wollen und Können oder besser zwischen Fahren und Fallen unter Anwendung des bekannten Tiefschneevokabulars, wie: „Vorlage! Hinein in den Berg! Butterweich! Ihr fahrt wie die Großmütter! Vorzüglich! Naja!“ allmählich überwunden. Zwischendurch erhielten die Carver noch einen Spezialkurs. Dabei zeigte sich, daß man sich auch mit Carvingski ordentlich in den Schnee packen kann. Aber voller Vertrauen in seine Schützlinge schickte uns der Fuchs dieses Jahr immerhin die halbe Strecke des legendären Inferno-Rennens vom Schilthorn bis nach Mürren hinunter.

Die abendliche Skifahrerversorgung funktionierte bestens, wobei Carola für das traditionelle, gewichthochtreibende Kompott sorgte. Das gute Skiwetter am nächsten Tag war danach obligatorisch. In Bezug auf Sättigungsgrade stellte jedoch der Racletteabend in der Gimmelwalder Dorfschänke alles Bekannte in den Schatten. Es wurde aber nicht nur gegessen und Rotwein aus 10 l-Kanistern getrunken. Werner setzte mit seinem Vortrag über Patagonien ein echtes Highlight in der Abendgestaltung. Das Alternativprogramm im Fernsehen zeigte meist die unmöglichen Skifahrer mit ihren Stürzen in alle Richtungen. Das Abschlussvideo mit stiebenden Schneefontänen im Gegenlicht hat aber alle „Mühen“ der vergangenen Tage vergessen gemacht.

Tilo Schmidt

## Skikurse für Anfänger und Fortgeschrittene



Die Skikurse mit unserem „Fuchs“ (Christian Reinicke) sind mittlerweile zu einer schönen Tradition geworden. Im nächsten Jahr (Januar 2003) findet wieder ein Tiefschneekurs statt. Anmeldungen sind bei erscheinen dieses Heftes leider nicht mehr möglich. Da Quartiere zeitig bestellt werden müssen, melden sich Interessenten für 2004 bitte **unbedingt bis spätestens Juli 2003** bei:

# Umweltschutz

## Neues vom Bundesausschuss Klettern und Naturschutz (I)

Das 26. Treffen des Bundesausschusses Klettern und Naturschutz (BA K+N) fand vom 08. - 10.03.2002 in Benediktbeuern statt. Der Tagungsort am Fuße der Alpenberge und in unmittelbarer Nähe des Klettergartens Kochel wurde bewusst gewählt, denn das Schwerpunktthema des Treffens war die Situation in den Sportklettergebieten des bayrischen Voralpenraums.

Zunächst berichtete die Vorsitzende des Bundesausschusses Claudia Irlacher von den zentralen Aktivitäten des DAV und der Arbeit des Naturschutzreferates in München. Hauptsächlich ging es um die Diskussionen im Hauptverband zu Strukturfragen und die Notwendigkeit des Fortbestehens des BA K+N. Es gilt, die in den letzten zehn Jahren mühsam aufgebaute Kompetenz des DAV in den außeralpinen Klettergebieten langfristig zu sichern. Dabei geht es besonders um die Pflege der wichtigen persönlichen Kontakte zu den regionalen Behörden und Verbänden.

Jörg Ruckriegel gab einen Abriss der Aktivitäten in NRW seit unserem letzten Treffen in der Eifel. Die umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit im Herbst zeigte in den Medien und Verbänden ihre Wirkung und rief auch erwartungsgemäß die Klettergegner aus den politischen und Naturschutzkreisen auf den Plan. Der vorliegende Vertragsentwurf zum Landschaftsplan für das Rurtal beinhaltet zwar geringfügige Erweiterungen der Klettermöglichkeiten, insgesamt ist aber die Situation total unbefriedigend. Die Mindestforderungen seitens der Kletterer sind weder dort noch anderswo in NRW umgesetzt. Hier liegt noch ein weiter Weg vor uns. Jeder noch so kleine Erfolg muss hart erkämpft werden und die Widerstände sind enorm.

Während der Mittagspause besuchten wir kurz den Klettergarten Kochel und konnten die gern besuchten Felsen begutachten.

Die Nachmittagssitzung war unserem Schwerpunktthema gewidmet. Dazu waren fünf Kletterfreunde aus dem Berchtesgadener und dem Tegernseegebiet zu uns gekommen. Alle Anwesenden waren sich einig, dass die aus den Mittelgebirgen bekannten Probleme nun auch den Alpenrand erreicht haben, erste Sperrungen zu verzeichnen sind und schnellstens effiziente Betreuungsstrukturen aufgebaut werden müssen. Gleichzeitig zeigte sich, dass noch große Ängste und Befürchtungen seitens der Sektionen bzgl. einer Zusammenarbeit mit den BA K+N bestehen. Besonders die Vorstände der großen Münchner Sektionen haben die Problematik meist noch nicht erkannt und geben den vor Ort betroffenen Klettern nicht die notwendige Unterstützung. Andererseits ist festzustellen, dass sich die örtlichen DAV-Sektionen oft nach außen abkapseln, um das Bekannt werden ihrer regionalen Klettergebiete zu verhindern – was in der Praxis sowieso nicht möglich ist – bzw. um ihre Besitzstände zu wahren.

In einer sehr konstruktiven Atmosphäre wurde eine Vorlage für den Hauptausschuss erarbeitet, mit der der BA den ortsansässigen Kletterern beim Aufbau der Betreuungsstrukturen den Rücken stärken will. Dabei geht es nicht um flächendeckende Kletterkonzeptionen und detaillierte Felskataster, sondern um die „Erstinitiierung“ der Tätigkeit auf dem Gebiet K+N. Weiterhin wurde ein konkretes Maßnahmenpaket zur Wiederaufnahme der Verhandlungen über die gesperrte Roßsteinwand am Tegernsee erarbeitet.

Ich hatte insgesamt den Eindruck, dass bei den anwesenden Kletterfreunden unsere Maßnahmen und die Herangehensweise an die Problematik angekommen sind und dass wir als BA K+N eine echte Unterstützung geben können. Der Anfang ist also gemacht, den Voralpenraum mit in unsere Arbeit einzubeziehen.

Die Berichte der Regionalvertreter konnten diesmal kürzer ausfallen, da sich erfahrungsgemäß im Winterhalbjahr in den Klettergebieten nicht allzu viel tut. Die bereits oft geschilderten Verdrängungseffekte nehmen weiter zu. Besonders betroffen sind davon die Pfalz und Franken. Erfreulicherweise gibt es aber gerade dort eine langjährige gute Zusammenarbeit mit den Behörden und tragfähige Kletterkonzeptionen. Gleichzeitig gibt es neue und manchmal auch bedenkliche

Spielarten des Kletterns wie das „Dry Tooling“, die gezielt und unter Nutzung der modernen Kommunikationswege verbreitet werden.

In den Nichtsandsteingebieten Sachsens werden die regionalen Lösungen beibehalten und es gibt keine akuten Probleme. Besonders die Lösung für die Kriebetaler Wände hat sich gut bewährt und auch in den Königshainer Bergen konnte der Status Quo erhalten werden. Eine einzige neue Sperrung gibt es mit der Pechsteinklippe im Triebischtal, wo aber naturschutzfachliche Gründe vorliegen.

Hans Hilpmann

## **Erlebnisbericht zum Naturschutztreffen vom 05. 04. bis 07. 04. 2002 auf der Saupsdorfer Hütte**

Eine ausführliche Berichterstattung erfolgt über die Printmedien des SBB, dem Veranstalter des Treffens. Deshalb möchte ich hier als Information nur eine Übersicht der besprochenen Themen und Beschlüsse wiedergeben.

Teilnehmer: Peter Rölke, Beate Franze, Hans Hilpmann, Martina und Reinhard Wobst, Elke Kellmann, Thomas Böhmer und Juliane Friedrich, Bärbel und Gunter Lorenz, Rolf Böhm, Uwe Kretschmar, Reiner Petzold und Gattin, Klaus Kallweit und Gattin, Volker Beer.

1. Peter Rölke wird seine Funktion als Leiter der AG SSI und als Naturschutzreferent im SBB im Mai 2002 offiziell auf der Hauptversammlung des SBB aus persönlichen, beruflichen und zeitlichen Gründen niederlegen. Er wird aber weiterhin in den Gremien mitarbeiten. Martina Wobst wurde als Kandidatin für diese Funktionen aufgestellt.
2. Die Novellierung der NLP-VO wird sich voraussichtlich um etwa ein Jahr verschieben, da
  - durch die Kirnitzschalwirte Widerspruch eingelegt wurde,
  - das Offenhalten verschiedener extensiv bewirtschafteten Wiesen und Weiden noch nicht geklärt ist,
  - Fragen zur Bergsportkonzeption noch nicht abschließend geklärt sind.
3. Zur Horstbewachung der Wanderfalken haben sich bereits genügend Freiwillige gemeldet. Es gibt Probleme mit Herrn Endler/Bielatal, der sich durch die ehrenamtliche Horstbewachung in der Ausübung seiner hoheitlichen Aufgaben als Revierförster beschnitten fühlt. Am Pfaffenstein werden die ehrenamtlichen Horstbewacher durch einen selbsternannten „Ökoterrorenisten“ belästigt. Die Hinweisschilder des SBB wurden wiederholt vorsätzlich zerstört. Zu diesen Problemen werden gleichlautende Schreiben an die NLP-Verwaltung und das Forstamt geschickt.
4. Die Verhandlungen zum Thema Boofen verliefen zur vollsten Zufriedenheit aller beteiligten Verhandlungspartner und die daraus resultierenden Vertragswerke liegen unterschriftsreif vor. Es wird im NLP Sächsische Schweiz etwa 60 zugelassene Boofen ohne Feuerstelle geben.
5. Von der Versammlung des Bundesausschusses Naturschutz und Klettern berichtete Hans Hilpmann (s. obigen Artikel).
6. Herr Dr. Raben von der Sächsischen Landesanstalt für Forsten (LAF) wird einen Artikel über die Dauerbeobachtungsflächen des Forstes für die SSI verfassen.
7. Die Sperrung des Grenzweges und die Verlegung des Ausstieges des markierten und beliebten Wanderweges aus den Richterschlüchten über das Krinitzgrab (und somit die dort vorkommenden Krähenbeerenbestände (*Empetrum nigrum*) streifend) ist erfolgt. Zur Erhaltung des Grenzweges wurde durch den SBB eine breitangelegte Unterschriftenaktion gestartet.

8. Das Verhältnis zwischen der Verwaltung des NLP Sächsische Schweiz und der Verwaltung des NLP Böhmisches Schweiz sei seit der Wahl des neuen NLP-Leiters auf tschechischer Seite sehr angespannt.
9. Tschechiens Pläne zum Ausbau der Elbe (Elbestaustufen) führten zu einem Eklat zwischen verschiedenen tschechischen Ministerien. Das tschechische Umweltministerium kritisierte die Staustufen als überdimensioniert und lehnte das Bauvorhaben ab. Daraufhin wurde vom tschechischen Wirtschaftsministerium die Auflösung des Umweltministeriums gefordert und angekündigt, dass der Bau trotz aller Widerstände erfolgen wird. Tschechien will die Elbestaustufen auch ohne EU-Fördermittel errichten. In Tschechien werden deutschfeindliche Stimmen immer lauter, so dass sich das politische Klima zwischen beiden Staaten deutlich abkühlte.
10. Beim Sportklettern bewegt sich der gegenwärtige Trend hin zu Individualisierung, Professionalisierung, Kommerzialisierung sowie zu neuen Sportmodellen (Hochleistungssport, Funsport, Risikosport, Gesundheitssport). Der Leistungsaspekt hat absoluten Vorrang. Die Zahl kommerzieller Anbieter von Abenteuerfreizeiten (neudeutsch: Adventureservice) und Kletterkursen stieg in den vergangenen Jahren rasant an. Der SBB erarbeitet eine Ausbildungsrichtlinie zur Durchführung kommerzieller Kletterkurse wie maximale Teilnehmerzahlen, dafür geeignete Gebiete, Ausnahmekriterien zur Anwendung der Toprope-Sicherung während der Ausbildung.
11. Die AG SSI ist Mitglied in der Grünen Liga Sachsen. Es besteht ein beidseitiger Informationsaustausch. Die Zusammenarbeit beider Gremien gestaltet sich ausgezeichnet.
12. Der massive Ausbau der Kirnitzschalstraße wurde aus Kostengründen gestrichen.
13. Die Gebietsbetreuung von Klettergipfeln und deren Zugänge wurde abschließend geregelt. Die Regelung als auch die praktische Seite der Gebietsbetreuung verläuft zur vollsten Zufriedenheit von Forstverwaltung, NLP-Verwaltung, DAV-Sektionen und SBB-Clubs.
14. Seit im Bad Schandauer Nationalparkhaus Eintritt erhoben wird, gingen die Besucherzahlen drastisch zurück. Wurden im Dezember 2001 noch etwa 1100 Besucher pro Woche gezählt, konnten im Januar 2002 nur weniger als 200 Museumsbesucher pro Woche begrüßt werden.
15. Auf dem Grossen Winterberg wird das Eishaus neben der Gaststätte zu einer Nationalparkinformationsstelle ausgebaut. Der Aussichtsturm bei der Gaststätte soll langfristig wieder instand gesetzt werden.
16. Im vergangenen Jahr wurden keine Übertretungen des Kletterverbotes bei Nässe festgestellt.

Am Sonnabend unternahmen wir eine Wanderung. Morgens war alles bereift. Am Himmel segelten einige dünne Wolken, die Sonne schien und im Sonnenlicht flirrende Schneeflocken tanzten. So wanderten wir durch die dünn beschneite Winterlandschaft am Heulenberg, einer Basaltkuppe im Großen Zschand, vorbei zum Kanstein. Auf allen Ästen lag der lockere Schnee, mal schien die Sonne vom dunkelblauen Himmel, mal schneite es aus dünnen Wolken, durch die aber immer die Sonne schien. Das bisschen Schnee blieb den ganzen Tag liegen. So war es richtig weihnachtlich, der Schnee fällt in Flocken und weihnachtlich glänzt der Wald... In der Kansteinboofe hielten wir Mittagsrast und diskutierten Probleme des Boofens, die wir unter anderem in Form von hohen Baumstubben, die vom wilden „Absäbeln“ meist junger Bäume zur Feuerholzgewinnung herrühren, besichtigen konnten. Nach einer weiten Runde durch das Hinterhermsdorfer Gebiet erreichten wir am Nachmittag die Hütte.

Am Sonnabend Abend zeigte Elke Kellmann interessante Dias von ihrem Paddelurlaub in Schweden. An dieser Stelle sei den Organisatoren für das gelungene Treffen herzlich gedankt. Besonderer Dank gilt hierbei Martel, die noch ganz nebenbei die tollsten Gerichte in der Hüttenküche zauberte.

## **Internationale Konferenz zum Thema "Sandstone Landscapes: Diversity, Ecology and Conservation" und eine naturkundliche Wanderung im Riesengebirge**

Vom 14. bis 20. September 2002 fand in Doubice in der Tschechischen Republik eine internationale Konferenz zum Thema „Sandstone Landscapes: Diversity, Ecology and Conservation“ statt. Aus beruflichen Gründen konnte ich erst ab dem 18. September an der Tagung teilnehmen. Eigens dafür hatte ich Urlaub genommen. Von sächsischer Seite waren über die gesamte Kongressdauer Frank Müller und Rüdiger Krause anwesend. Beide besuchten diese Veranstaltung ebenfalls aus eigenem Interesse an dieser Thematik. Die offiziellen Vertreter der sächsischen Wissenschaft und Wirtschaft, wie beispielsweise Repräsentanten der Technischen Universität Dresden und des Nationalparks Sächsische Schweiz, erschienen leider nur um ihr Referat zu halten. Neben verschiedenen fachlichen Ausführungen wurde da von offizieller Seite beispielsweise über die schönen Künste im Spiegel der Sächsischen Schweiz oder über Kultur im Zeichen des blauen Bandes der Elbe referiert. Themen, die wohl besser zur Bereicherung des kulturellen Rahmenprogramms geeignet waren.

Hochkarätige Fachvorträge wurden insbesondere von den tschechischen Fachkollegen vorgestellt. Weit gespannt war der Bogen der Fachvorträge, von fossilen Mollusken über Geologie, Petrographie, Hydrologie bis hin zur Botanik, insbesondere über Moose und Farne, geobotanische Aspekte bis hin zu Fragen der Fauna und Bodenfauna. Auch geomorphologische und klimatologische Fragen wurden vorgestellt und diskutiert. Referenten und Interessenten waren selbst aus Südafrika angereist. Es wurde eine wirklich rundherum interessante und gelungene Tagung.

Es stellt sich aber die Frage, wieso in Deutschland und insbesondere in Sachsen dieser Kongress auf so verhaltenes Interesse stieß, wurde der Freistaat doch letztendlich nur von ehrenamtlichen Teilnehmern vertreten. Hier zeigt sich, dass die deutsche Forschungslandschaft offenbar einen beachtlichen Nachholbedarf aufweist. Vorsichtigen Schätzungen zufolge sind an den tschechischen Forschungseinrichtungen wie dem Tschechischen Botanischen Institut, der Tschechischen Akademie der Wissenschaften sowie dem Tschechischen Institut für Geologie, verschiedenen Universitäten und der Nationalparkverwaltung Böhmisches Schweiz etwa 50 Wissenschaftler hauptberuflich im Bereich Diversität, Ökologie und Naturschutz der Sandsteinlandschaften tätig. Dazu kommen etwa noch einmal genausoviele Diplomanden und Doktoranden.

In Deutschland beschäftigt sich dagegen nur „eine Handvoll“ Wissenschaftler, insbesondere an der Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften der Technischen Universität Dresden am Rande vieler anderer Aufgaben nebenher mit diesem Themenkreis. Gleiches gilt für die Nationalparkverwaltung Sächsische Schweiz, wo sich einige engagierte Mitarbeiter neben ihrer umfangreichen Verwaltungstätigkeit gelegentlich mit dieser Problematik befassen. Letztendlich ruht das Engagement auf deutscher Seite auf den Schultern ehrenamtlicher Interessenten. Da bleibt nur zu sagen: Armes Deutschland!

Im Anschluss an die gelungene Konferenz fuhren Frank und ich über das Wochenende ins Krkonose (Riesengebirge). Ein Quartier zu finden war kein Problem, von der einfachen Pension mit Etagenbad und Gemeinschaftsküche bis zum Fünf-Sterne-Hotel gab es eine reichliche Auswahl. Zimmer in allen Größen und Kategorien waren zu haben. So war schnell ein günstiges Zimmer gefunden. Die Koffer mit den Konferenzsachen hineingestellt, die Bergstiefel angezogen und schon konnte es zur Snezka (Schneekoppe) gehen. Das Wetter zeigte sich zum diesjährigen Sommer passend, mehr Wolken als Sonne, aber trocken. Also hatten wir ein prima Wetter! Nachdem der Ort Spindleruv Mlyn (Spindlermühle) mit seinen Parks und Hotels hinter uns lag, nahm uns der Fichtenbergwald, oder besser, was davon noch übrig ist, auf. Reichlich 40 Jahre sozialistische Misswirtschaft und damit verbunden eine intensive Dauerbegasung des Gebirgszuges mit Schwefeldioxid haben auch jetzt noch deutlich sichtbare Spuren hinterlassen. Riesige Flächen sind

von entrindeten Baumskeletten, die anklagend in den Himmel ragen, bestanden. Aber eine kräftige Naturverjüngung, insbesondere von Eberesche und Weide, lässt auf bessere Zeiten hoffen. Große Flächen wurden mit Fichte wiederaufgeforstet. So gleichen weite Flächen des Bergwaldes dem Kahleberg im Osterzgebirge, der ja durch seine „Calamagrostis-Fichtensteppe“ eine zweifelhafte Berühmtheit erreichte. Gleichmäßig, stets im gleichen Anstiegswinkel, zieht sich der mit großen Natursteinplatten ausgelegte Weg über den Hang. Bald erreichten wir die Krummholzzone. Europas nördlichstes Vorkommen der Latschenkiefer erstreckt sich hier. In der Lucni bouda (Wiesenbaude) legten wir eine Rast ein. Im riesigen Speisesaal verloren sich die wenigen Wanderer. Der Saal lässt erahnen, welche gewaltigen Touristenmassen sich hier einst gipfelwärts gewälzt haben müssen. Wir erreichten den Schneekoppengipfel bei dichter Nebelsuppe. Auf polnischer Seite lädt ein vom Zahn der Zeit angenagtes Ufo zur Rast, auf tschechischer Seite stehen nur ein paar mit Brettern vernagelte Gebäude. In der Bergstation der von Pec heraufführenden Bergbahn fanden wir dann doch noch ein kleines, geöffnetes Bistro, wo wir eine Tasse Kaffee trinken konnten. Auch hier waren wir fast die einzigen Gäste.

Am Folgetag wanderten wir das Elbtal aufwärts. Die Elbquelle war eines unserer Tagesziele. Asphaltwege führen am Ufer der Elbe aufwärts. Die Elbe plätschert im gemauerten, trapezförmigen Kunstbett. Nur die Schilder mit der Aufschrift „Krkonosky Narodni Park“, die am Wege stehen, erinnern daran, dass hier ein Nationalpark ist. Erst im oberen Drittel der Wanderung, die Elbe ist mittlerweile ein kleines Bächlein, hören die Flussbettverbauungen auf. Der Asphalt wich auch festen, gewalztem Schotter oder großen Natursteinplatten. Wir erreichten ein wildromantisches Kar, das die Elbe in den harten Riesengebirgsgranit geschnitten hatte. Nachdem der Elbfall bestaunt war, stiegen wir zur Labska bouda (Elbbaude) auf. Ein gigantischer Betonklotz, der offenbar niemals vollendet wurde, ragt in den Himmel. Die Baude! Der Klotz ist im Stil des sozialistischen Brutalismus gehalten und für einen jetzt unvorstellbaren Massentourismus ausgelegt. Aber heute sind die Scheiben blind und die leeren Fensterhöhlen mit Sperrholz vernagelt. Vor dem verschlossenen und zugenagelten Eingangsbereich steht eine Würstelbude, wo tatsächlich verschiedene Speisen angeboten werden. Wir entschlossen uns aber zum Picknick aus dem eigenen Rucksack. Dazu sollte es echtes Elbwasser geben. Der Ursprung der Elbe sind die ausgedehnten Feuchtwiesen und Moore, die sich auf der Hochebene ausbreiten. Überall gluckerte es. Mittendrin, von breiten, gewalzten Wegen umgeben, liegt ein Betonring, in dem einige Papierschnipsel, rostige Münzen und weggeworfene Blechbüchsen sowie ein paar alte Flaschen im muffigen Wasser liegen. Das Ganze strahlt den Charme einer ungenutzten, verfallenden Viehtränke aus und nennt sich pramen Labe (Elbquelle). Ein Stück weiter sind an einem Mäuerchen die Stadtwappen der von der Elbe durchflossenen Städte angebracht. Hier ist wieder alles sauber und freundlich anzusehen. Wir umrundeten nun Pancavska- und Labska louka (Pantsche- und Elbwiese) und kamen daher doch noch in den Genuss, reines Elbwasser direkt aus dem Bach zu trinken. Diese Feuchtbiootope sind von üppigen, artenreichen Pflanzenwuchs überzogen. Botanische Kostbarkeiten wie die Moltebeere, ein ganz echtes Eiszeitrelikt, haben hier ihr einziges Vorkommen in unseren Breiten. Die nächsten Vorkommen finden sich erst hoch oben im Norden in den polaren Tundren. Auch die Tierwelt weist Besonderheiten auf. Das Blaukehlchen, ebenfalls im hohen Norden beheimatet, lebt in den Gipfelregionen des Riesengebirges. Aber das sind keineswegs alle Besonderheiten des kleinen Gebirges. Leider bekamen wir keine einzige zu Gesicht, denn das Verlassen der breiten, straßenartigen und gut befestigten Wege ist strengstens und unter Androhung richtig extrem hoher Strafen verboten. Dieses Verbot wird auch sehr gründlich überwacht. Immer wieder trifft man auf Ranger, die auf die Einhaltung der hier besonders strengen Vorschriften achten. Einen Knüppeldamm, wie beispielsweise im Georgenfelder Hochmoor, der den Besucher an die verschiedensten Pflanzen heranführt und von dem aus man diese auch aus der Nähe betrachten und fotografieren kann, suchten wir vergebens.

Von dieser Seite haben wir in der Sächsischen Schweiz wirklich paradiesische Zustände. Verschiedene botanische Seltenheiten können beispielsweise im Großen Zschand problemlos vom Hauptwanderweg her, aus nächster Nähe betrachtet werden. Ein weitverzweigtes Wegenetz, vom Radweg über die „Touristenschneise“ bis hin zum „Geheimpfad“ lädt zum Wandern und Natur-

erleben ein. Im Krkonose baut sich dagegen eine unsichtbare Barriere zwischen Wanderer und Natur auf.

Kalt fegte der Wind über die Hochfläche, jagte tiefziehende Wolkenfetzen über das Land. Ein Spiel von Licht und Schatten huschte über die karge Landschaft. Geröll- und Blockhalden, Feuchtwiesen, Moore und Borstgrasrasen erweckten den Eindruck, irgendwo im hohen Norden Sibiriens unterwegs zu sein. Vorbei an den beiden Schneegruben, gewaltigen und tiefen Karen, wanderten wir über den Grat und die Hochebenen und stiegen im letzten, rotgoldenen Abendlicht, das die Sonne über die Landschaft goss, zur Medvedi bouda ab. Auch diese Herberge ist für gewaltige Besucherheerscharen ausgelegt. Der Zahn der Zeit nagt daran. Gerade mal ein Drittel oder Viertel des großen Gebäudes wird gegenwärtig noch bewirtschaftet. Über einen mit massiven Betonplatten ausgelegten Weg erreichten wir bei Einbruch der Dunkelheit Spindleruv Mlyn, wo wir in einer urigen, aber fast menschenleeren Gaststätte ein opulentes Mahl zu uns nahmen. Die Zeit verging viel zu schnell, ein weiterer Besuch ist schon vorgesehen, schließlich wollen wir doch noch die „Kunterbunte Riesengebirgswunderblume“ bestaunen.

Volker Beer

## **Neues vom Bundesausschuss Klettern und Naturschutz (II)**

Das 27. Treffen des Bundesausschusses Klettern und Naturschutz (BA K+N) fand vom 25. - 27.10.2002 in Schierke im Harz statt.

Zunächst berichtete Jörg Ruckriegel vom Naturschutzreferat des DAV von der geplanten Umstrukturierung der DAV-Gremien im Rahmen des neuen Strukturprogramms. Danach soll unser Arbeitsgremium als Fachbeirat Klettern und Naturschutz im Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz agieren. Wichtig ist, dass die vorhandenen Strukturen erhalten bleiben, da die bisherigen Arbeitsgruppenmitglieder meist auch die Hauptansprechpartner der regionalen Behörden und Naturschutzverbände sind. Die oder der Beiratsvorsitzende muss auch weiterhin an den Sitzungen des Verbandsrates (des bisherigen Hauptausschusses) teilnehmen und Anträge stellen können. Zur Bekräftigung unserer Position wurde ein entsprechender Beschluss gefasst.

Im Anschluss berichtete Jörg von der Situation in den Sportklettergebieten des Voralpenraumes, was ja das Schwerpunktthema der letzten Sitzung war. Gegenwärtig wird intensiv daran gearbeitet, eine Betreuungsstruktur von unten nach oben aufzubauen, indem zunächst die Sektionen einen Ansprechpartner K+N benennen. Dieser Prozess läuft jetzt langsam an. Im nächsten Schritt soll pro Landkreis ein Vertreter als Koordinator gefunden werden. Insgesamt eine positive Tendenz, allerdings wird es wohl noch länger dauern, bis effiziente Betreuungsstrukturen aufgebaut sind. Zu stark sind noch die Bedenken und Befürchtungen der regionalen Sektionen, über die ich im letzten Beitrag berichtete.

Jörg Eberlein ging anschließend auf die internationalen Aktivitäten im Rahmen der UIAA ein. In Frankreich und auch in anderen Mitgliedsländern zeichnet sich ein Trend ab, dass Felssperrungen weniger aus Naturschutzgründen, sondern mehr aus Haftungs- und anderen juristischen Gründen ausgesprochen werden. Weiterhin versuchen vor allem die Schweizer Bergfreunde, ihr Modell des „Plaisierkletterns“ - welches sie als „Breitensport“ bezeichnen - weltweit zur Geltung zu bringen und fordern verstärkt die Sanierung klassischer Kletterrouten. Die Mehrheit der Ländervertreter steht aber nach wie vor hinter dem Inhalt der Innsbrucker Deklaration, die ein „... gleichberechtigtes Nebeneinander aller Spielarten des Kletterns ...“ festschreibt.

Das Schwerpunktthema der Tagung war diesmal die Klettersituation in Sachsen-Anhalt. Während es im Nationalpark Hochharz recht gut läuft und ein gutes Verhältnis zu der Nationalparkverwaltung besteht, sind die meisten Klettergebiete des Ostharzes weiterhin gesperrt, und die Verhandlungen waren ins Stocken geraten. Nunmehr signalisiert das zuständige Regierungspräsidium in Magdeburg nach einem Personalwechsel ein größeres Entgegenkommen und Verhandlungsbereitschaft. Dieses Angebot werden die Bergfreunde natürlich aufgreifen. Somit

besteht doch wieder etwas Hoffnung, zukünftig am Ilsenstein, im Bodetal, am Regenstein oder an der Teufelsmauer klettern zu können.

Der Sprecher der IG Klettern Jo Fischer berichtete von den umfangreichen Aktivitäten der IG wie die letztjährige „Aktion Free NRW“, die eine sinnvolle Ergänzung zu den DAV-Aktivitäten darstellen und auch Erfolge zeigen. In unserer Arbeitsgruppe wird hier seit Jahren eine pragmatische Zusammenarbeit gepflegt, in den Führungsgremien gibt es da leider noch Nachholbedarf und Reserven.

Ausführlich wurden diesmal die Berichte der Regionalvertreter diskutiert. In NRW zeigen die vielfältigen Aktivitäten der letzten Jahre langsam erste Ergebnisse. So haben wir jetzt die Möglichkeit, uns bei der Erstellung des Landschaftspflegeplans für das Gebiet der Bruchhäuser Steine mit einzubringen. Hier gilt es, das totale Kletterverbot zu lockern. In der Eifel gibt es leider kaum Verbesserungen. Der Landschaftspflegeplan ist immer noch nicht fertig und die in Aussicht gestellte Erweiterung der Klettermöglichkeiten ist völlig unbefriedigend.

Peter Pachel von den Zittauer Bergfreunden betonte, dass es notwendig ist, immer direkt auf die Behörden zuzugehen und hartnäckig zu bleiben. Seine zehnjährige Kleinarbeit trägt gute Früchte. So wurden in dieser Zeit im Zittauer Gebirge die Horstschutzzonen von sechs auf zwei reduziert. Gleichzeitig erhöhte sich die Anzahl der bekletterbaren Felsen durch erfolgreiche Neubeantragung von 80 auf 125. In diesem Jahr wurde erstmalig die Horstschutzzzeit für den Uhu vom 31.8. auf den 31.7. verkürzt, ohne dass der Uhu Schaden dadurch genommen hat. In den Königshainer Bergen wird weitergeklettert. Den Tauchern als Pächtern des Geländes wurde klargestellt, dass deren vor ca. zwei Jahren ausgesprochenes Kletterverbot rechtswidrig ist.

In den Nichtsandsteingebieten Sachsens gibt es keine weiteren Felssperrungen. Allerdings sind durch das verheerende Hochwasser viele Täler schwer beschädigt und manche Zugangswege zu den Felsen existieren gar nicht mehr, sodass viele Felsen momentan kaum erreichbar sind. Die Natur hat uns wieder einmal mehr gezeigt, mit welcher Kraft sie in wenigen Tagen ganze Gegenden umgestalten kann. Dagegen sind die Schädigungen, die Bergsteiger in Jahrzehnten der Natur zufügen, völlig zu vernachlässigen.

Selbst im Oberen Donautal, wo die Lage jahrelang aussichtslos erschien, sind erste Erfolge zu verzeichnen. Mit dem „Projekt Schaufels“ wurde eine Kompromisslösung gefunden, mit der alle Seiten leben können und die die Klettermöglichkeiten quantitativ und qualitativ wesentlich verbessert. Nun hoffen wir auf neue ähnlich gute Projekte.

In vielen Gebieten wächst der Nutzungsdruck der Hallenkletterer auf die Naturfelsen immer mehr. Dies führt einerseits zu höherer Beanspruchung der Naturressourcen, andererseits droht ein neuer Hakenstreit, da die Hallenkletterer äquivalente Bedingungen in der Natur erwarten. Dies ist wieder ein Tribut an die „Spaßgesellschaft“. Sicher müssen wir uns zukünftig auch mit den Auswirkungen des Kletterns als Schulsport in mehreren südlichen Bundesländern beschäftigen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich unser Arbeitsschwerpunkt immer mehr auf Haftungs-, Betretungs- und andere juristische Fragen verlagert, und dass sich langjährige beharrliche Behördenarbeit meist auszahlt.

Hans Hilpmann

### **Aktion Sauberes Gebirge - Helft mit!**

Im nächsten Jahr wird die Aktion Sauberes Gebirge zum 23. Mal stattfinden. Leider ist diese vom SBB organisierte Jahresmüllentsorgung immer wieder nötig. Darum hier der Aufruf an alle unsere Mitglieder, daran teilzunehmen! Der voraussichtliche Termin für das Jahr 2003 ist Sonnabend, der 25. Oktober. Anmeldungen sind erbeten aber nicht zwingend.

Informationen und Anmeldung bei:

Winfried Popelka, Freischützstr. 7a,

## **Bergsportkonzeption Sächsische Schweiz**

Seit nunmehr mehr als 5 Jahren arbeiten Nationalparkverwaltung und Bergsportverbände gemeinsam an einer Bergsportkonzeption für das Gebiet der Sächsischen Schweiz. Auch in den „Fixpunkten“ haben wir regelmäßig darüber berichtet. An dieser Stelle soll nun einmal wieder eine Zusammenstellung der Regelungen für die bisher abgearbeiteten Gebiete erfolgen. Nach den Schrammsteinen und dem Schmilkaer Gebiet wurden in den letzten Jahren auch der Kleine und der Große Zschand, das Hinterhermsdorfer Gebiet und das Wildensteiner Gebiet bearbeitet. Damit sind nun 6 der 13 Klettergebiete im Nationalpark mindestens für die nächsten 10 Jahre klar.

Hier nun zur Information die Liste der Änderungen der Klettergipfel / Zustiege gegenüber dem 6-bändigen Kletterführer, Ausgabe 1991, zusammengetragen aus den Veröffentlichungen im SBB Mitteilungsblatt. Zu diesen Änderungen kommen alljährlich zeitweilige örtliche Sperrungen infolge Wanderfalken- und Uhubrut.

Eine Liste der ständigen und zeitweiligen Felssperrungen im gesamten Gebiet der Sächsischen Schweiz ist in ständig aktualisierter Form unter anderem auf den Internetseiten des SBB ([www.sbb-dav.de](http://www.sbb-dav.de)) nachzulesen.

### **Schrammsteine**

Pinguin, Hundsnase, Zufallswand: ganzjährig gesperrt

Neptun: 15.1.-15.8. gesperrt

Obrigenwand, Wandwächter, Mittelturn: alle Bergwege ganzjährig gesperrt

Rübezahlkeule, Rübezahl, Steinschluchtwand: veränderte Zugänge zu den Bergwegen

Schrammsteinnadel: aus Sicherheitsgründen wird empfohlen, die Gipfelnadel nicht mehr zu besteigen (Gipfelbuch und Abseilöse befinden sich auf dem Vorgipfel)

Bei Klettergipfeln mit Sockel ist durch kleine Markierungen ersichtlich, ob bzw. in welchem Bereich geklettert werden darf.

Neue Gipfel: Schrammtorfreund, Nichte, Knabe

### **Schmilkaer Gebiet**

Hohe Wand, Rauschenkopf, Abendturn, Totensteiner Nadel, Dornröschen, Lange Wand, Wand am Kipphorn: alle Bergwege ganzjährig gesperrt

Wurzelwarte, Hennenfels, Coschrylenturm, Sommerturm, Winterturm: 15.2.-15.7. gesperrt

Elbtalhorn: Sperrung des bergseitigen Zuganges, Zugang über Schartenweg nehmen

Verborgenes Riff: Sperrung des bergseitigen Zuganges, Zugang über Süd- oder Nordwestkamin nehmen

Verborgene Zinne: Sperrung des bergseitigen Zuganges, Zugang über Klettersteig in Nordseite nehmen

### **Kleiner Zschand**

Försterlochturm: ganzjährig gesperrt

Winterbergwächter/Talseite, Prinz Karneval, Herbertfels, Seife: keine Erstbegehungen mehr zulässig!

Obere und Untere Winterbergspitze: Keine Klettereien am unteren Sockelbereich gestattet  
Sammlerwand, Vord. Versteckter Turm, Heringshorn, Gr. Bärenhorn, Bärenfangwarte:  
Sockelbereiche markiert bzw. gesperrt  
Bewachsener Turm: Zugang nur von unten  
Kathinkaturm, Meilensäule, Bärenfangkanzel: Zugang nur über Hintergründel und  
Gehackter Weg  
Sumpforstkegel: Zugang nur von oben  
Pechofenscheibe, Köhler, Pechofenstein, Pechofenwarte, Pechofenspitze, hinteres  
Pechofenhorn: Zugang nur aus Richtung „Wartburg“

## **Großer Zschand**

Kleiner Turm, Aderlochturm, Wobstspitze, Schwarzschlüchteturm, Schwarze Spitze,  
Litfaßsäule, Hirschsuhlenturm: ganzjährig gesperrt  
Richterschluhtkopf, Kleines Jortanshorn, Weberschluchtwächter, Zweifreundestein,  
Hinterer Hickelturm, Thorwaldwand: alle Bergwege ganzjährig gesperrt  
Goldsteigsäule, Richterschluhtkopf, Richterschluhtkegel, Spätes Horn, Kleines  
Jortanshorn, Schartenturm, Weberschluchtwächter, Adventspitze, Lößnitzturm,  
Zweifreundespitze, Sandschlüchtehorn, Bergfreundschaftskegel, Zeichengrundturm, Langes  
Horn, Hinterer Hickelturm, Krampus, Tarzan, Pfingststein, Thorwaldwand: bergseitige  
Zugänge ganzjährig gesperrt  
Grottenwächter, Grenzwand, Spätes Horn, Bergfreundschaftskegel, Auerhahnwand:  
15.2.-15.7. gesperrt  
Goldsteigwächter, Meilerstein, Waldgeist, Goldsteighorn, Richterschluhtkopf,  
Richterschluhtkegel, Richterschluhtturm, Schwarze Zinne, Christenschluhtnadel,  
Zeichengrundspitze, Zeichengrundturm, Unterer Hickelturm, Vorderer Hickelturm, Langes  
Horn, Hinterer Hickelturm: 15.2.-1.4. gesperrt  
Hickelkopf, Dreiwinkelgrundturm/Nordseite: Keine Erstbegehungen mehr zulässig  
Spitzhübel, Blaues Horn, Tarzan, Backofen, Dreiwinkelgrundturm, Kl. Edelweißturm,  
Fensterturm: Sockelbegrenzungen  
Zschandgerman, Jortanshorn, Jortansriff, Jortansturm, Gratwand: Zugang nur aus  
Weberschlüchte

## **Wildensteiner Gebiet**

Slawe: ganzjährig gesperrt  
Hausbergwächter, Großsteinnadel, Eremit: 15.1.-15.8. gesperrt  
Yeti, Regenstein, Keil: alle Bergwege und bergseitigen Zugänge ganzjährig gesperrt  
Wildspitze, Kl. Lorenzstein: Sockelmarkierungen  
Kanstein Vorgipfel: Kein durchgängiger Zugang unterhalb SW-Pfeiler

## **Hinterhermsdorfer Gebiet**

Raubschütznadel, Raubschützturm, Gamskopf: bisherige zeitweilige Sperrung (1.10.-30.6.)  
aufgehoben

## Dreibröderstein: Sockelmarkierungen

## **Wichtige Infos**

### **Hüttenbaueinsatz 2002**

*Hoch über Krippen, über dem Elbtal konnte man die hellen Fenster der Hütte durch das dichter werdende Grün des Waldes erkennen. Von der Aussicht aus zeigte sich im Schein der Straßenlaternen das Panorama des gegenüberliegenden Städtchens.*

*Hier aber trafen sich die Züge aus Ost und West, fuhren vom Böhmisches ins Sächsische, vom Sächsischen ins Böhmisches.*

*Die Sonne und das Rauschen der S-Bahnen gaben den Hüttenbesuchern die Zeit. Die Menschen, die hierher kommen, erholen sich vom Sekundentakt der Stadt.*

Längst war es dunkel geworden, doch von Ruhe keine Spur. Baueinsatz. Neben der steilen Wiese, neben dem Baum, in dem der Specht in der nächsten Zeit seine Höhle bauen wollte, verhüllte eine orange Zeltplane den Hüttereingang. Vom Geäst aus erblickte er im Lichtkegel der offenen Fenster zwei mit weißen Säureschutzanzügen und Atemschutzmasken Vermummte. Sie verursachten den Höllenlärm, der die Natur verstummen ließ. Die Lichtkegel waren erfüllt von giftigem Staub und Holzfetzen.

Der Baum aber stand nahe der Treppe zum Tal.

Immer mehr und mehr Helfer kamen herauf. Glücksumstand, dass es am Vortag noch gelungen war, den Aufenthaltsraum komplett mit der Fräse von der alten Farbe befreit zu haben. Der Zeitplan war gerettet. Nachdem die Eckbank längst demontiert, die Elektrik komplett überarbeitet war und der Ofensetzer den neuen grünen Heizling schon halb fertig hatte, war es nachts noch sehr spät sehr laut geworden. Fransig hingen die Holzfetzen von den gefrästen Wänden wie von der Decke.

Die Arbeiterschaft war hoch motiviert und zum Glück war sich keiner für noch so schwere wie dreckige Arbeit zu schade. An einer Gruppe war es, den Fußbodenbelag und die alte Dielung zu entfernen, anschließend schubkarrenweise den Trittschall, also Dreck, aus dem Gebäude zu schaffen, um hernach über einer Schicht Dämmwolle die neuen Dielenbretter auf die Balken zu schrauben.

Wer in dieser Zeit in die Hütte schaute, sah direkt in den Keller; nicht allen war anzusehen, dass sie vom Wiederaufbau des Raumes überzeugt waren. Doch wer bis abends durchhielt, konnte schon auf frischem, hellem Holz stehen. Müdigkeit mischte sich in Euphorie und Tatendrang...

Den Grundstein dafür aber legten andere. Ein Trupp Unerschrockener verbrachte diesen Tag statt mit „edler Bautätigkeit“ in endloser Plackerei. Über zwanzig mal gingen sie (jeder!!) hangaufwärts beladen mit Baumaterial, hangabwärts mit Müll, Stahlträgern oder einem Fass voller Glas. Nur dadurch war es den anderen möglich, hintereinanderweg zu bauen, stets Material vorrätig zu haben und abends zu bestaunen, dass die Hütte seit geraumer Zeit für einen Abend lang müllfrei war.

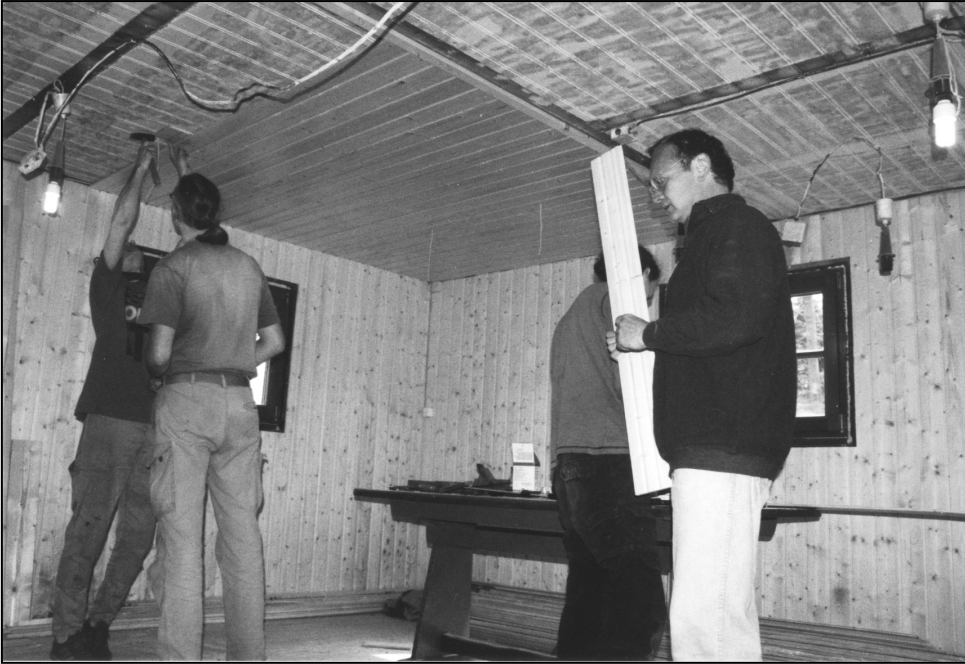
Nur scheinbar nebenbei wurden die angefallenen Frühjahrspulzarbeiten erledigt, gute Vorarbeit im Herbst ließ dies schnell geschehen.

Zu den Mahlzeiten fiel den „Arbeitern“ dann doch auf, dass es noch jemanden gab, der nicht nur das Wohl der Hütte, sondern auch das der Bauschaffenden am Herzen lag. Herzlichen Dank.

Ob bei Bockwurst, Nudelsalat und Bier, den berühmten Hackepetersemmeln, ob abends bei Steaks oder nachmittags bei Wiener Melange und Mehlspeis (vor April 2002 auch bekannt unter Kaffee und Kuchen); wenn zur Stärkung gerufen wurde, war es in der Baustelle ruhig, draußen kam wieder die Natur zur Geltung. Dass sich die Arbeit für diese Momente der Gemeinschaft lohnt, wurde hier am deutlichsten. Es soll sogar manch einen geben, der nur aus solchem Grund mit anpackt.

Nur einer hielt sich nicht an die Pausenzeiten. Der kleine Specht gönnte sich nicht so viel Ruhe. Sein Baueinsatz schien zeitlich härter kalkuliert zu sein, als das Udo, der Bauleiter der Hütte, für

seine Mannschaft vorgesehen hatte. Zum Glück, sonst wäre sein Klopfen vielleicht gar nicht aufgefallen.



Dieses Klopfen begleitete das Anbringen der Holzvertäfelung an Wand und Decke, die Millimeterarbeit beim Parkettverlegen - zu dem extra ein „sektionseigener Experte“ aus Berlin anreiste -, das Holzhacken von unendlich vielen Baumscheiben - dank der Kettensäge ist der umgestürzte Tannenbaum von der Aussicht nun fertig an der Hüttenrückwand gestapelt -,

das Anheizen des neuen fertiggestellten Ofens, das Fliesenlegen im Eingangsbereich sowie unzählige Kleinarbeiten.

Am Ende fiel es schwer Abschied zu nehmen, zu viel hatte sich in den vier Wochen verändert, manches sichtbar, anderes bewusst unsichtbar (Elektrik), der Raum wirkt wirklich neu: Ofen, Wand, Decke, Parkett, Türrahmen, Lampen...

Nun würde es daran gehen, ihn mit Leben zu erfüllen, für die erste Belegung war er bereit.

Der Specht hatte seine Geräuschhoheit wieder. Als die letzten Hüttenarbeiter den Baueinsatz dieses Jahr für beendet erklärten und ins Tal abstiegen, ahnte er noch nicht, dass ihm in absehbarer Zeit weder eine ohrenbetäubende Holzfräse noch die kreischende Flex die Nachtruhe nehmen würden.

*Hoch über Krippen, über dem Elbtal verdeckte das frische Grün die Hütte vor neugierigen Blicken. Von der Aussicht aus zeigte sich das Panorama des gegenüberliegenden Städtchens.*

*Hier aber trafen sich die Züge aus Osten und Westen, fuhren vom Böhmischem ins Sächsische, vom Sächsischen ins Böhmisches.*

*Die Sonne und das Rauschen der S-Bahnen gaben den Hüttenarbeitern die Zeit. Die Menschen, die von hier fortfuhr, kehrten zurück in den Sekundentakt der Stadt.*

Als am 6. April die letzten Schneeflocken fielen, begann der Einsatz mit dem Transport des Ofenmaterials, gefolgt vom Ofenabriss einen Tag darauf.

Als am 28. April der Aufenthaltsraum vollendet war, grünte und blühte es innen und außen.

Rund 30 Sektionsmitglieder und Gäste waren etwa 750 Stunden am Werk.

Stephan Roth

## Nur Zahlen

### 1. Vorläufige Jahresabrechnung 2002 für den Zeitraum 1.1. bis 1.11.

	Saldo 1.1.2002	Einnahmen	Ausgaben	Saldo 01.11.2002
<b>Bilanz 2001</b>				
<b>Girokonto</b>	895,58 €			
<b>CC-Bank-Abrufkonto</b>	7.712,22 €			
	<u>8.607,80 €</u>			
<b>Bestand 1. 1. 2002</b>				
<b>ASD-Kassenbestand</b>	6.620,72 €			
<b>JDAV-Kasse</b>	1.987,08 €			
<b>Gesamt</b>	<u>8.607,80 €</u>			
<b>Beiträge</b>	0,00 €	7.146,00 €	155,00 €	6.991,00 €
<b>DAV-Abführung</b>	0,00 €	0,00 €	3.850,80 €	-3.850,80 €
<b>Verwaltung</b>	0,00 €	154,07 €	319,77 €	-165,70 €
<b>Zweckbetrieb</b>	422,70 €	402,64 €	5.893,47 €	-5.068,13 €
<b>Hütte</b>	0,00 €	1.254,44 €	803,94 €	450,50 €
<b>Zwischensumme</b>	<i>422,70 €</i>			<i>-1.643,13 €</i>
<b>Rekonstruktion Hütte</b>	-2.493,94 €	8.404,76 €	5.969,68 €	-58,86 €
<b>Mitgliederkredit</b>	8.691,96 €	0,00 €	511,29 €	8.180,67 €
<b>Summen</b>	<u>6.620,72 €</u>			<u>6.478,68 €</u>
<b>JDAV</b>	1.987,08 €	0,00 €	153,39 €	<u>1.833,69 €</u>
<b>Schikurs</b>	0,00 €	750,00 €	0,00 €	<u>750,00 €</u>
<b>Jahresabschlussfahrt</b>	0,00 €	1.048,75 €	350,00 €	<u>698,75 €</u>
<b>Sonderhefte</b>	-2.051,50 €	5,00 €	0,00 €	-2.046,50 €
<b>Bestand 1. 11. 2002</b>				
<b>ASD-Kassenbestand</b>				6.478,68 €
<b>JDAV-Kasse</b>				1.833,69 €
<b>Schikurs</b>				750,00 €
<b>Jahresabschlussfahrt</b>				698,75 €
<b>Gesamt</b>				<u>9.761,12 €</u>
<b>vorl. Bilanz 1.11.2002</b>				
<b>Girokonto</b>				2.397,96 €
<b>CC-Bank-Abrufkonto</b>				7.363,16 €
				<u>9.761,12 €</u>

Wie der Tabelle zu entnehmen ist, wäre unser Kassenbestand ohne die immer noch laufenden Mitgliederkredite negativ, weshalb ich noch einmal allen Darlehensgebern für ihr Engagement und die aufgebrachte Geduld danken möchte. Der größte Posten bei den Ausgaben ist auch in diesem Jahr die Hüttenrekonstruktion, deren vorerst letzter großer Schritt der Einbau der Sitzbank sein wird, welcher womöglich schon erfolgt ist, wenn es dieses Heft zu lesen gibt.

Danach werden wir uns zuerst auf die Rückzahlung der Kredite konzentrieren, ehe wir neue Aufgaben (und Ausgaben) für unsere Hütte in Angriff nehmen können.

### 2. Die finanziellen Seiten unserer im Jahr 2002 fortgesetzten Hüttenrekonstruktion

Auch in diesem Jahr überwies uns der DAV eine Rate der für unsere Hüttenrekonstruktion bewilligten Fördermittel, und zwar bereits am 19. August 2002 einen Betrag von € **5.846,79**, so dass noch ein Restbetrag von € **800,00** verbleibt. Der Zahlung dieser 2. Rate liegt ein Nachweis von bis Ende Juli entstandenen Kosten in Höhe von insgesamt

€ **8.815,27** (Eigenmittel und Förderung)

sowie € **2.945,04** (360 Stunden gemäß Fördermittelantrag abrechenbare Eigenleistungen) zu Grunde.

Die in diesem Jahr geleisteten Arbeiten umfassen:

- die Erneuerung dreier Fenster an der Ost- und Südseite durch die Fa. Zimmerei Döring GmbH noch im Jahr 2001, das kostete nach Abzug von 2% Skonto **DM 5.565,49** (20.08.2001) und geht mit einem Betrag von € **2.845,59** in die Abrechnung ein.
- den Ersatz der Elektro-Unterverteilung im sogenannten 7er-Zimmer durch die Fa. FRP Elektroanlagen GmbH, die Kosten dafür belaufen sich auf € **232,51** (29.04.2002).
- den Abriss des alten Kachelofens im Aufenthaltsraum und den Abtransport des Schuttes sowie den Antransport des Baumaterials für den neuen Ofen in Eigenleistung ohne Materialkosten (Einsätze am 06./07. 04. 2002 und teilweise 12./13.04.2002).
- die Erneuerung des Fußbodenbelages und der Wandverkleidung im Aufenthaltsraum in Eigenleistung mit Materialkosten in Höhe von € **2.653,62** (Einsätze vom 12. - 28.04.2002), darin sind u. a. die Kosten für das gesamte Holz in Höhe von € 1.928,94 (Fa. Holz Rentsch) enthalten.
- die Erneuerung des Kachelofens im Aufenthaltsraum durch die Fa. Sedlacek, das kostete nach Abzug von 2% Skonto € **3.083,55** (17.06.2002).

Die dabei durch uns erbrachten Eigenleistungen umfassen:

- die Erneuerung des Fußbodenbelages und der Wandverkleidung im Aufenthaltsraum vom 12. - 28.04.2002 mit insgesamt ca. 500 Arbeitsstunden.
- Antransport der Materialien für die Ofensetzer- und Fußbodenlegearbeiten, Transport der Fenster für die Zimmerei, Entsorgung des alten Ofens und des alten Fußbodenbelages sowie weiteren Abfalls - der im Rahmen der Arbeiten reichlich anfiel - mit ca. 200 Arbeitsstunden.
- diverse weitere Anstricharbeiten an der Süd- und Ostseite im Rahmen der anderen Einätze mit ca. 46 Arbeitsstunden.

Ich habe an dieser Stelle wieder die nackten Zahlen zusammengetragen, an anderer Stelle in diesem Heft findet ihr die Eindrücke der Hütten-Aktiven.

Ulf Hutschenreiter

## Die ASD-Bibliothek

In dem Raum, wo sich früher das Materiallager der Sektion befand, ist jetzt die Bibliothek der Akademischen Sektion Dresden (Biwaksäcke, Pickel u. ä. können jetzt direkt bei Horst ausgeliehen werden). Der Buchbestand ist noch sehr bescheiden und setzt sich hauptsächlich aus Büchern zusammen, die uns von Mitgliedern der Sektion oder von außerhalb zur Verfügung gestellt wurden.

Von besonderem Interesse ist, daß wir einen (fast) vollständigen Satz von Karten des DAV haben, der uns anlässlich des 100-jährigen Gründungsjubiläums der ASD vom Deutschen Alpenverein übergeben worden ist.

Von der Bergakademie Freiberg haben wir die „Zeitschrift des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins“ der Jahrgänge 1895 bis 1942 (nur die Jahrgänge 1933 und 1934 fehlen) erhalten. Diese Zeitschriftenbände werden hauptsächlich für denjenigen von Nutzen sein, der sich mit der alpinen Historie beschäftigen will.

Der Fundus der Bibliothek steht jedem Sektionsmitglied zur Verfügung. Festgelegte Öffnungszeiten gibt es noch nicht, denn es soll erst einmal ermittelt werden, wie groß das Interesse an dem Bestand der Bibliothek ist. Wer sich etwas ausleihen möchte, sollte sich mit mir telefonisch in Verbindung setzen (Tel.-Nr. 0351/2881928), so daß sich ein Termin für einen Treff an der Bibliothek vereinbaren läßt. Weil für die Planung von Bergfahrten in die Alpen die DAV-Karten besonders wichtig sind, bewahre ich diese in meiner Wohnung auf, so daß sie schnell und unkompliziert an jedes Sektionsmitglied ausgeliehen werden können.

Hermann Rößler

## Informationen zur Mitgliedschaft

An dieser Stelle sollen einmal wieder die derzeitigen Mitgliedsbeiträge und die aktuellen Zahlen zum Mitgliederstand der Sektion veröffentlicht werden:

Kategorie	Beitrag €	Mitglieder (Stand 31.10.02)
A-Mitglieder	50,-	103
B-Mitglieder	30,-	39
C-Mitglieder	10,-	22
Junioren	25,-	41
Jugendliche	8,-	8
Jugendliche Familienbeitrag	frei	9
Kinder	frei	28

**Gesamtmitgliederzahl: 250** (gegenüber 2001 eine Zunahme um 33 Mitglieder)

### Neue Ausweise

Ab dem Jahr 2003 werden bundesweit neue DAV-Mitgliedsausweise im Scheckkartenformat eingeführt. Diese Ausweise werden jährlich neu gedruckt, im Dezember für das Folgejahr über die Sektionen verteilt und sind auf der Vorderseite u. a. mit dem Namen und dem Geburtsdatum des Mitglieds bedruckt. Ein Bild enthält der neue Ausweise nicht mehr. Aus diesem Grund ist bei der Inanspruchnahme von Vergünstigungen z. B. auf DAV-Hütten immer der Personalausweis zur Identifikation mitzuführen.

### Jugendförderung

Im Frühjahr 1998 beschloß der Sektionsvorstand, daß Jugendliche und Junioren, welche gleichzeitig Mitglied in der ASD **und** im USV sind, ein Beitragszuschuß in Höhe des jeweiligen ASD-Beitrages gewährt wird. Voraussetzung ist, daß die Betroffenen über kein eigenes Einkommen verfügen (Studenten, Schüler, ...). Mit dieser Regelung soll die Teilnahme am Ausgleichstraining der ASD in den TU-Sporthallen, welche eine USV-Mitgliedschaft erfordert, unterstützt werden. Der Zuschuss wird auf Antrag (formlos) ausgezahlt.

### Neuaufnahme

Interessenten für die Neuaufnahme in unsere Sektion wenden sich bitte per Post, Telefon (Adresse und Telefon-Nr. siehe letzte Seite) oder e-mail an Siegfried Lehmann (lehmann.siegfried@t-online.de). Bei ihm kann das erforderliche Antragsformular angefordert werden. Dieses Formular steht auch über unsere Internetseite

<http://www.asd-dav.de> zur Verfügung.

Die Aufnahme kann kurzfristig erfolgen. Erforderlich sind die Einsendung/Übergabe des ausgefüllten Antragsformulars (einschließlich der Einzugsermächtigung) sowie bei Aufnahme im laufenden Jahr der Jahresbeitrag für dieses laufende Jahr **als Bargeld oder Scheck** (die Einzugsermächtigung wird in diesem Fall erst im folgenden Jahr wirksam).

Eine **sofortige Aufnahme** ist auch in der „Geschäftsstelle“ in der TU (Dr. Andreas Stegemann, Kutzbachbau Zi. E8 Tel. 4633 32 65) möglich.

### Änderungsmeldungen

Der Sektionsvorstand bittet dringend darum, jede Änderung hinsichtlich Adresse, Bankverbindung oder Mitgliedsstatus (Student, Vollverdiener, ...) umgehend zu melden. Bitte verwendet dazu nachfolgendes Formular oder meldet die betreffende Änderung per e-mail direkt an [lehmann.siegfried@t-online.de](mailto:lehmann.siegfried@t-online.de) oder an die ASD-Adresse ([asd@rcs.urz.tu-dresden.de](mailto:asd@rcs.urz.tu-dresden.de))



Name, Vorname:

Mitgliedsnummer:

neue Adresse:

neue Bankverbindung:

neuer Mitgliedsstatus:

Insbesondere Änderungen der Bankverbindung sollten bis **spätestens 1.11.** des Jahres gemeldet werden. Die auf Grund ungültiger Bankverbindungen anfallenden Rückbuchungsgebühren in Höhe von etwa 3,00 € müssen den säumigen Mitgliedern angelastet werden.

### Wichtig:

**Austritte sind künftig spätestens bis zum 30. September zu melden**, damit diese beim Druck der nunmehr jährlich zu verteilenden Ausweise noch berücksichtigt werden können und im Folgejahr wirksam werden.

## Alpine Auskünfte - Wichtige Telefonnummern

<b><u>Rettung: mit Handy in allen europäischen Ländern</u></b> .....	<b>112</b>
Bayern Rettungsleitstellen, Festnetz ohne Vorw., Hand mit Vorw. Traunstein, Weilheim oder Kempten.....	<b>19 222</b>
Österreich, Festnetz .....	<b>140</b>
REGA (Schweizer Rettungsflugwacht) in der Schweiz .....	<b>14 14</b>
aus dem Ausland .....	<b>+41 333 333 333</b>
Frankreich zentraler Notruf .....	<b>18</b>
Rettungsleitstelle Chamonix (PGHM) .....	<b>+41 333 333 333</b>
Italien Festnetz .....	<b>118</b>

### **Alpine Auskunftstellen**

DAV Alpine Auskunft (Mo. - Fr.).....	089 29 49 40
DAV Alpiner Sicherheits-Service (ASS) rund um die Uhr.....	+49 089 62 42 43 93
Alpine Auskunft Alpenverein Österreich (OeAV) .....	+43 512 58 78 28
Alpenverein Südtirol (AVS) .....	+39 0471 99 99055
.....	Fax + 39 0471 99 99 00
Office de Haute Montagne (OHM) Chamonix .....	+33 450 53 22 08

### **Lawinenlageberichte**

Land	Tonband	Persönliche Beratung	Faxabruf
Bayern	+49-89-9214-1210	+49-89-9214-1555	+49-89-9214-1130
Südtirol	+39-0471-271177	+39-0471-414740	+39-0471-414779
Schweiz	Inland: 187 +41-848-800-187	+41-81-4170111	15733871 national * 15733876 Graubünden * 15733879 Zentralschweiz *
Tirol	+43-512-1588	+43-512-581839	+43-512-581839-81
Vorarlberg	+43-5522-1588	--	--
Salzburg	+43-662-1588	+43-662-8042-2170	+43-662-8042-3033
Oberösterreich	+43-732-1588	+43-732-7720-2485	--
Kärnten	+43-463-1588	+43-463-536-2897	--
Steiermark	+43-316-1588	+43-316-242200	+43-316-242300

\*(Faxabruf Schweiz nur von der Schweiz aus möglich!)

<b><u>Frankreich</u></b> (nur von Frankreich aus anwählbar) .....	08 36 68 10 20
Aus Deutschland und anderen europäischen Ländern kann man die Informationen unter folgender Nummer abrufen .....	++33 8 92 68 10 20

### **Alpine Wetterberichte**

Alpenvereinswetterbericht (für die gesamten Alpen) .....	089 29 50 70
Ansagedienst des Deutschen Wetterdienstes (nur von Deutschland aus anwählbar):	
Alpenwetter (gleicher Text wie AV-Wetter).....	0190 11 60-11
Zugspitzwetter .....	-12
Gardaseeberge .....	-16
Schweizer Alpen .....	-17
Ostalpen .....	-18
Regionalwetter Bayerische Alpen .....	-19
Alpenwetterberichte in Österreich (nur von Österreich aus anwählbar):	
Alpenwetterbericht .....	0900 91 1566 80
Regionalwetter .....	0900 91 1566 81
Ostalpen.....	0900 91 1566 82
Schweizer Alpen.....	0900 91 1566 83
Gardaseeberge .....	0900 91 1566 84
Persönliche Auskunft (Mo-Sa, 13-18 Uhr) .....	++43 512 291600
Schweiz aus dem Ausland .....	++41 848 800 162
Inland (nur von der Schweiz aus anwählbar):	
Alpenwetterbericht .....	0900 55 21 38
Spezialwetterbericht .....	0900 55 21 11
Individuelle Wetterauskünfte .....	0900 16 23 33

Quelle: DAV Referat für Bergsteigen, Ausbildung und Sicherheit, November 2002  
(Für die Richtigkeit der Angaben kann keine Gewähr übernommen werden)

# Jahresplan 2003

## Januar

- 9.1. Jahreshauptversammlung Horst Solbrig (4010201)
12. -19.1. Skikurs Tiefschnee in der Schweiz \* Christian Reinicke (2591781)
- 18.1. Hohe Tour oder Erzgebirgskammtour Ebs Recknagel (3109806)
- 25.1. alpines Sicherheitstraining (Spaltenbergung u.a.)\* Steffen Milde  
Roland Himpel (035206/31682)

## Februar

- Termin Wochenendkurs Eisfallklettern \* Matthias Goede (4275821)  
Nach Absprache
8. -15.1. Familienskifahrt Bernd Mulansky (4715793)

## März

28. - 30.3. Skihochtour Dietrich Zahn (2688520)

## April

- Nationalparkeinsatz Volker Beer (0341/9096423)
- 12.4. Hütteneinsatz Thomas Jakob (4592978)
- 13.4. Sicherheitstraining \* Roland Himpel (035206/31682)

## Mai

10. – 11.5. Hüttenabend „Alte Knacker“ Wolfram Dömel (2640484)
- +) Kletterwochenende Hütte Hohnstein Jens Webersinn (2846560)

## Juni

7. - 9.6. Pfingstfahrt Olbersdorf Horst Solbrig (4010201)
13. - 15.6. Kletterfahrt Thüringen (alpines Training) Matthias Goede (4275821)
- 21.6. Sonnenwende / Sommerfest Horst Solbrig (4010201)

## Juli

## August

- +) Kletterwochenende Zittauer Gebirge Jens Webersinn (2846560)  
Thomas Jakob (4592978)

## Oktober

11. – 12.10. Hüttenabend „Alte Knacker“ Wolfram Dömel (2640484)
- 18.10. - 2.11. Kletterfahrt in den „Süden“ Roland Himpel (035206/31682)
- 25.10. Aktion Sauberes Gebirge \* Winfried Popelka (SBB)  
(2007575)

## **November**

	Nationalparkeinsatz	Volker Beer (0341/9096423)
7. - 9.11.	Jahresabschlussfahrt „Studenten & Philister“	Andrea Blüthner (3115710) Marid Borchardt (035206/23889)
15. – 16.11.	Hüttenwanderung der Sektion	Wolfram Dömel (2640484) Siegfried Lehmann (2543283)
22.11.	Hütteneinsatz	Thomas Jakob (4592978)
23.11.	Totenehrung auf der Hohen Liebe	
29.11.	Hüttenabend „Philister“	Micha Hesse (2811294)

## **Dezember**

6. – 7.12.	Hüttenabend „Alte Knacker“	Wolfram Dömel (2640484)
13.12.	ASD-Jahresabschluss- und Weihnachtsfeier	Horst Solbrig (4010201)
	Silvester auf der Hütte „Alte Knacker“	Wolfram Dömel (2640484)

\* nähere Informationen im Heft!!

+) Termin noch nicht ganz sicher, aktuelle Information im Web oder erfragen

## **Ständige Termine :**

### **WÖCHENTLICHES AUSGLEICHSTRAINING**

jeden Di. 16.30 - 19.30 Uhr und (Do. 21.00 - 22.30 Uhr), TH II Nöthnitzer Str.

(USV-Trainingszeit, die Mitgliedschaft in der DAV Sektion „ASD“ und in der USV Sektion „Bergsteigen“ sind 2 unabhängige Mitgliedschaften in 2 verschiedenen Vereinen. Die 2. Mitgliedschaft im USV ist leider nötig für diejenigen, die die Möglichkeit des Trainings in den Sporthallen der TU nutzen wollen und kostet 90 € p.a.)

verantwortl. Trainer: Heiko Scholz (4014419), Siegfried Lehmann, Sören Heinrich, Daniel Groß  
Basketball, Kraftkreis, Gymnastik, Kletterwand, Quergang...

### **MONATLICHE MITGLIEDERVERSAMMLUNG**

jeden 2. Do. im Monat 18.30 Uhr, Vereinszimmer der Gaststätte „Augsburger Hof“,  
Augsburger Str. 49

Infos, Diskussionen, Tourenberichte, Diavorträge über die schönsten Ecken der Welt...

verantwortl.: Horst Solbrig (4010201)

aktuelle Informationen zu Terminen und Vorträgen siehe: <http://www.asd-dav.de>

# SEKTIONSVORSTAND

- 1. Vorsitzender:** Horst Solbrig  
Bruno-Phillipp-Str. 24, 01728 Hänichen  
Tel.: 40 10 201  
FAX:40 10 217 Anrufbeantw.: 40 10 216
- 2. Vorsitzender:** Armin Birke  
Tel.: 413 34 20 (d), (035204) 60 881 (p)
- Schatzmeister:** Ulf Hutschenreiter  
Robinienstr. 77, 01458 Ottendorf-Okrilla  
Tel.: 477 71 15 (d), (035205) 71 742 (p)
- Mitgliederfragen:** Siegfried Lehmann  
Bockemühlstr. 10, 01279 Dresden  
Tel.: 56 42 216 (d), 25 43 283 (p)  
lehmann.siegfried@t-online.de
- Hütteninstandhaltung:** Thomas Jakob  
Tel.: 45 92 978 (p)
- Hüttenbelegung:** Gerhard Zeißig  
Lugaer Str. 24 F, 01259 Dresden  
Tel.: 20 39 651 (p)
- Naturschutzarbeit:** Volker Beer  
Tel.: (0341) 90 96 423
- Familienreferent:** Beatrice Möller  
Tel.: (035206) 23 892 (p)  
Moeller.maxen@gmx.de
- Ausbildungsreferent:** Roland Himpel  
Tel.: (035206) 31 682 (p)  
RHimpel@gmx.de
- mit beratender Stimme  
**Jugendreferent:** Jan Skribanowitz  
Tel.: 49 01 677 (p)
- „Geschäftsstelle“:** Dr. Andreas Stegemann  
TU Dresden / Kutzbachbau Zi. E8  
Tel.: 4633 32 65 (d)
- WWW-Seiten:** <http://www.asd-dav.de>  
**e-mail:** [asd@rcs.urz.tu-dresden.de](mailto:asd@rcs.urz.tu-dresden.de)



## **Geschichtliches aus der Sektion oder Vorschläge für die Jahresplanung 2003**

### **vor 125 Jahren - 1878**

23.08. Oskar Pusch wird geboren

### **vor 100 Jahren -1903**

29.03. 1. Besteigung des Fensterturmes durch H. Sattler über den Alten Weg

26.04. 1. Besteigung des Kleinen Bärenhorns durch H. Sattler und O. Schuster über den Alten Weg

14.06. 1. Begehung des Südweges an der Kleinen Hunskirche durch Hermann Sattler

14.06. 1. Begehung der Südwand des Großen Zschirnstein durch O. Schuster

26.07. 1. Besteigung des Uschba – Südgipfels durch O. Schuster

### **vor 75 Jahren - 1928**

24.06. 1. Begehung des Südostweges an den Flachsköpfen durch W. Herberg und W. Pfeilschmidt

### **vor 50 Jahren - 1953**

26.07. 1. Begehung des Späten Weges auf die Rokokotürme durch W. Goltzsche

28.07. 1. Begehung der Nordwand auf den Meurerturn durch W. Goltzsche

11.08. 1. Begehung der Krümelkante auf den Westlichen Feldkopf durch W. Goltzsche

### **vor 25 Jahren - 1978**

20.04. 1. Begehung des Grenzweges an der Grenzsipitze durch Ch. Martin

15.10. 1. Begehung der Nebelkante am Nebelturm durch Ch. Martin

### **Bildnachweis**

Titel, Rücktitel

Christian Reinicke

Fotos:

S. 3

Werner Schirlitz

S. 5

Wigand Stransky

S. 9

Volker Beer

S. 12, 35

Udo Ritscher

S. 14

Dagmar Mulansky

S. 15

Andrea Blüthner

S. 17

Roland Himpel

S. 22

zur Verfügung gestellt von Ralf Wegel

S. 24

Christian Reinicke

### **Redaktion**

Bettina & Thomas Jakob, Burckhardtstr. 4, 01307 Dresden, Tel.: 45 92 978 (p)

e-mail [asd@rcs.urz.tu-dresden.de](mailto:asd@rcs.urz.tu-dresden.de)

*Dieses kleine Heft soll auch im nächsten Jahr wieder erscheinen, darum würden wir uns über Anregungen, Verbesserungsvorschläge und viele „druckreife“ Artikel bis **spütestens** zur Sektionsversammlung im Oktober freuen.*



*Die Erde hat genug für jedermanns Bedürfnisse  
aber nicht für jedermanns Gier*

M. Ghandi